

Pädagogische Konzeption des

AWO Waldkindergartens Prien



Standort Dr. Knorz-Straße, 83209 Prien
Mail waldkiga.prien@awo-rosenheim.de
Waldhandy 0176 299 411 8

Anschrift AWO Kreisverband Rosenheim
Ebersbergerstr. 8
83022 Rosenheim

Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Eltern, sehr geehrte Damen und Herren,

„Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen:

So wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben,

sie erziehen aufs Beste und jeglichen lassen gewähren.“ Johann Wolfgang von Goethe

Im Sinne des Zitates verstehen wir als AWO Kreisverband unseren Auftrag als Träger von Kindertageseinrichtungen, für jedes Kind bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten. Unterschiede in Geschlecht, kulturellem Hintergrund, sozialer Herkunft oder Entwicklungsstand sehen wir als Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit. Sie sind Bestandteil unserer gesellschaftlichen Normalität und erfahren in unseren Einrichtungen gleichberechtigte Wertschätzung.

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht die Persönlichkeit des Kindes. Wir achten seine Einzigartigkeit und nehmen es mit seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen wahr. Wir fördern und unterstützen das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit in einer Atmosphäre der persönlichen Zuwendung und Geborgenheit. Zu dieser Förderung gehört auch eine seinem Alter entsprechende Mit- und Selbstbestimmung des Kindes.

Das Wohl der Kinder und deren liebevolle Betreuung ist wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Wir stellen deshalb hohe Ansprüche an die fachliche Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese werden in ihrem professionellen Handeln durch unsere Fachberatung sowie durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen unterstützt.

Kindertageseinrichtungen tragen in entscheidender Weise zur Qualität kindlicher Entwicklungsbedingungen bei. Deshalb ist es für uns als Träger sehr wichtig, qualitativ hochwertige und verlässliche Dienstleistungen für die Eltern und deren Kinder bereitzustellen. Dies kann nur in einem engen Zusammenwirken zwischen Eltern, Elternvertretung und Kindertageseinrichtung zur Realisierung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft geschehen.

Ein herzliches Dankeschön an alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie den Eltern, die sich täglich der verantwortungsvollen Aufgabe stellen.

Peter Kloo Vorstandsvorsitzender

Seite 2 von 60

Inhalt

1 AWO Trägerschaft	6
1.1 Leitbild	6
1.2 Trägerverantwortung	7
2 Der Waldkindergarten in Prien	7
2.1 Lage	8
2.2 Räume und Plätze	8
2.3 Geschichte	9
3 Pädagogik	9
3.1 Unser Bild vom Kind	9
3.2 Pädagogische Grundhaltung und Leitbild	9
3.3 Partizipation	10
3.4 Genderpädagogik	11
3.5 Freispiel und „Waldpädagogik“	11
3.6 Bildungsarbeit nach dem „BEP“, Basiskompetenzen	13
3.7 Waldkindergarten Prien mit den Rahmenbedingungen	14
4 Eltern als pädagogische Partner	15
4.1 Rechtsgrundlage für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	15
4.2 Familie	15
4.3 Austausch zwischen Eltern und Kindergarten	15
4.4 Praxis der pädagogischen Partnerschaft	16
4.5 Beschwerden	17
4.6 Eltern- und Kinderbefragung	17
4.7 Mitarbeit der Eltern zum Erreichen der Schulfähigkeit	17
4.8 Zusammenkommen	18
5 Bei den Waldkindern	18
5.1 Der Tagesablauf	18
5.2 Umsetzung der themenbezogenen Bildungsbereiche	19
5.2.1 Bildungsbereiche Körper, Bewegung und Sport	19
5.2.2 Bildungsbereich Gesundheit	20
5.2.3 Bildungsbereich Umwelt	21
5.2.4 Bildungsbereich Sprache und Literacy	21
5.2.5 Bildungsbereich Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	22
5.2.6 Bildungsbereich Musik	22
5.2.7 Bildungsbereich Ästhetik, Kunst und Kultur	23

5.2.8	Bildungsbereich Technik und Naturwissenschaften	23
5.2.9	Bildungsbereich Werteorientierung und Religiosität	24
5.2.10	Bildungsbereich Mathematik	25
5.2.11	Bildungsbereich Emotionalität, Soziale Beziehungen und Konflikte.....	25
5.3	„Vorschule“ - vor der Schule	26
5.3.1	Vorbereitung der Kinder	26
5.3.2	Begleitung der Eltern	26
5.3.3	BIF Stunden	27
5.3.4	Mitarbeit der Eltern	27
5.4	Kleingruppenarbeit.....	28
5.5	Feste.....	28
5.5.1	Geburtstage.....	29
5.5.2	Feste im Jahreskreis	29
5.6	Ausflüge	30
5.7	Essen	30
5.7.1	Brotzeit.....	30
5.7.2	Mittagessen.....	31
5.8	Ausrüstung.....	31
6	Qualitätssicherung	32
6.1	Maßnahmen zur Qualitätssicherung	32
6.2	Beschwerdeverfahren.....	33
6.3	PQB	35
6.4	Maßnahmen zur Personalentwicklung.....	35
6.5	Teamgespräche des pädagogischen Personals.....	35
6.6	Beobachtung.....	36
6.7	Früherkennung von Entwicklungsrisiken.....	36
7	Aufnahme.....	37
7.1	Bindung und Beziehung.....	37
7.2	Kennenlernen und Anmeldung.....	37
7.3	Aufnahmeverfahren.....	37
7.4	Aufnahmekriterien	38
7.5	Buchungszeit mit Mittagessen.....	38
7.6	Eingewöhnung	39
8	Schutzkonzept	39
8.1.1	Begriffserklärung Kindeswohlgefährdung.....	39

8.2	Kinderrechte	40
8.3	Prävention.....	42
8.3.1	Reflexionsthemen	42
8.3.2	Zusammenarbeit mit den Eltern	43
8.3.3	Bildungs- und Erziehungsziele	43
8.4	Kinderschutz in der Kindergartenorganisation	45
8.5	Verfahrensweisen bei Verdachtsfällen von Kindeswohlgefährdung	45
8.5.1	Krisenleitfaden zur Verdachtsklärung im familiären Bereich.....	45
8.5.2	Krisenleitfaden Verdachtsklärung bei Mitarbeitenden der eig. Kita	46
9	Rechtliche Grundlagen	47
9.1	Recht auf Erziehung	48
9.2	Kooperation mit den Eltern	48
9.3	Grundsätze der Förderung in Tageseinrichtungen	48
9.4	Bundeskinderschutzgesetz und Kinderrechte	49
9.5	Regelmäßiger Besuch der Einrichtung.....	50
9.6	Benachrichtigung bei Fernbleiben.....	50
9.7	Aufsichtspflicht	50
9.8	Besondere Bedarfslagen	50
9.8.1	Inklusion.....	50
9.8.2	Bayerisches Integrationsgesetz.....	51
9.8.3	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	51
10	Gefahren in der Natur, Unfallversicherung	51
10.1	Schutz vor gesundheitlichen Gefahren.....	51
10.2	Unfallrisiken im Eichental	52
10.3	52	
10.4	Umgang bei Verletzungen.....	54
10.5	Rechtsgrundlagen für die Sicherheit	54
11	Aufgabenverteilung.....	55
11.1	Elternmitarbeit	55
11.2	Pädagogisches Team	57
12	Organisatorisches.....	57
12.1	Kindergartenbeiträge.....	57
12.2	Öffnungszeiten, Buchungszeiten	58
12.3	Telefonzeiten.....	58
12.4	Schließzeiten	59

13 Weiterentwicklung.....	59
14 Literaturverzeichnis.....	59

1 AWO Trägerschaft

1.1 Leitbild

Der AWO Kreisverband Rosenheim trägt unsere Einrichtung seit dem 01.01.2020.

Wir unterzeichnen die wichtigen Grundpositionen, die Marie Juchacz als Gründerin der AWO und als Vorreiterin für die heutige Gesellschaft gefordert hat.

Wir, die wir für die Gemeinschaft des Priener Waldkindergartens stehen, werden danach streben, das Leitbild der AWO zu leben. Gemeinsam wollen wir dahin wirken, dass folgende inneren Grundhaltungen sichtbar werden!

Solidarität, füreinander eintreten

Toleranz, es ist normal, verschieden zu sein

Freiheit, sich in Freiheit entwickeln dürfen

Gleichheit und Gerechtigkeit, jeder erhält die Unterstützung, die er braucht

Die Führungsleitlinien des gemeinnützigen Unternehmens **der AWO Kreisverband Rosenheim e.V.** sind erarbeitet und niedergeschrieben worden im Kreis der Leitungskräfte im Oktober 2018:

Toleranz und Respekt

Vielfalt als Chance: Wir schätzen die Vielfalt unserer Mitarbeiter und begegnen ihnen in einer aufgeschlossenen Haltung. Auch wir sind uns menschlicher Vorurteile bewusst und thematisieren sie im gemeinsamen Gespräch. Wir sprechen höflich und respektvoll miteinander. Gerne begrüßen wir Mitarbeiter aus verschiedenen Nationen und Konfessionen bei uns und regen Mitarbeiter zur Meinungsäußerung an.

Freiheit

Individualität ermöglichen: Wir lassen Raum für individuelle Persönlichkeiten und schaffen in den Arbeitsfeldern Räume für Gestaltung im Rahmen unserer Möglichkeiten. Wir erfragen die Stärken und Interessen unserer Mitarbeiter und geben Raum zur Umsetzung. Mitarbeiter beziehen wir bei der Planung von Aufgaben und Projekten ein. Jeder Einrichtung geben wir im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen und der AWO Leitlinien Gestaltungsfreiheit vor Ort. Wir fördern einen hierarchiefreien Dialog.

Gerechtigkeit

Vorurteilsbewusst gerecht werden: Wir setzen uns mit dem Wertesystem unserer Mitarbeiter auseinander. Bei Konflikten gehen wir mit unseren Mitarbeitern in den Dialog, um Bedürfnisse wahrzunehmen und zu respektieren. Wir ermitteln die verschiedenen Wertesysteme und treffen klare Entscheidungen. Den vereinbarten Weg verfolgen wir konsequent.

Sicherheit und Zusammenarbeit

Struktur geben und Veränderungen begleiten: Wir schaffen für unsere Mitarbeiter Stabilität durch unsere professionelle Arbeitsstruktur und wir begleiten unsere Mitarbeiter in Veränderungsprozessen lösungsorientiert und mit klarer Haltung. Wir bleiben im ständigen Austausch (z.B. Teamsitzungen, Arbeitskreise, Leitungsrunden) um Strukturen zu klären. Unser Beschwerdemanagement nutzen wir, um uns zu verbessern. Widerstände und Ängste bei Veränderungsprozessen nehmen wir ernst, erklären die Hintergründe von Veränderungen und begleiten unser Team.

Transparenz und Aufrichtigkeit

Wertschätzende Offenheit leben: Unsere Haltung basiert auf einem aufrichtigen und transparenten Umgang miteinander. Wir begegnen uns auf Augenhöhe und stehen zu unseren Fehlern. Wir legen Arbeits- und Entscheidungsprozesse im zulässigen gesetzlichen Rahmen offen. Wir bleiben im Dialog, teilen unser Wissen und ermöglichen Entwicklung.

Vertrauen

Basis der Zusammenarbeit: Wir vertrauen unseren Mitarbeitern. Mit Informationen und Anliegen unserer Mitarbeiter gehen wir vertraulich um, geben ein konstruktives und regelmäßiges Feedback. Wir übertragen Verantwortung, pflegen eine positive Fehlerkultur und reflektieren fachliche Fragestellungen gemeinschaftlich im Team.

1.2 Trägerverantwortung

Für den Betrieb des Kindergartens bedarf es einer sogenannten Betriebserlaubnis.

Der Träger einer Kindertagesstätte ist verantwortlich dafür, dass in seinen Einrichtungen das Wohl der Kinder gewährleistet ist. Dies ist in der Regel dann der Fall, wenn die Voraussetzungen, die in der Betriebserlaubnis festgeschrieben sind, auch tatsächlich umgesetzt werden.

- Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung nach § 45 Abs. 2, 3
- Meldepflichten nach §47, Abs. 2 sowie
- der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach §8a Abs. 4 (1).

Um den Betrieb kontinuierlich zu sichern, bedarf es vieler Zuständigkeiten: von der Geschäftsleitung, der Fachabteilung Kita, den Verwaltungsabteilungen bis zur Buchhaltung. Dies alles, um dem pädagogischen Team den Rücken zu stärken für alle Aufgaben zur Ausführung gesetzlicher Vorgaben und für die Umsetzung der Einrichtungskonzeption.

2 Der Waldkindergarten in Prien

Der Waldkindergarten in Prien ist eine familienergänzende Bildungs- und Betreuungseinrichtung für soziales Lernen im Kultur- und Naturraum Eichental an der Prien. Der Kindergarten bietet 25 Plätze für Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt.

2.1 Lage

Das Gelände des Kindergartens ist zu Fuß über die Dr-Knorz-Straße zu erreichen, unweit des Priener Zentrums. Etwa 150 m entfernt gibt es einen öffentlichen Parkplatz (Beilhackparkplatz). Dort befindet sich auch die Bushaltestelle.



Alle Kindergartenaktionen finden grundsätzlich im Freien statt, Gesprächs-Kreise, Brotzeit, Spiel, Mittagessen, Malen und Werken, Ausruhen, Lesen....

Bei widrigen Witterungsverhältnissen kann das Mittagessen in der Hütte eingenommen werden. Bei witterungsbedingten Notfällen steht dem Kindergarten ein Schutzraum zur Verfügung. Dieser befindet sich im Gemeindehaus der ev. Kirche, Kirchweg 13, Prien. Die Notunterkunft ist von allen Waldplätzen und vom Gelände fußläufig zu erreichen.

2.2 Räume und Plätze

Basisplatz des Kindergartens ist das Gelände des ehemaligen Minigolfplatzes. Dort befindet sich die "Hütte", welche mit einem Holz-Pellets-Ofen beheizbar ist. Weiter befinden sich auf dem Gelände der Holzschuppen, der Geräteschuppen, ein Bauwagen, eine Lagerfeuerstelle und das Tipizelt. Der Bauwagen (mit einer überdachten Veranda) ist mit einer Gasheizung ausgestattet und kann mit bis zu 10 Kindern auch für kleinere Aktionen genutzt werden.

Das Eichental ist geprägt von (Streuobst-)Wiesen, Waldflächen und Wanderwegen entlang der Prien. Die Prien ist in unmittelbarer Nähe unseres Standortes. Unsere Spielplätze sind neben dem Basisplatz das Elefantengras, die Salvatorspitze, der alte Berg, der neue Berg und verschiedene Plätze an der Prien

2.3 Geschichte

Gegründet wurde der Waldkindergarten Prien, ehemals Naturspielkinder e.V., aus einer privaten Initiative, einer Spielgruppe. Im September 2013 startete der Kindergartenbetrieb mit 12 Kindern. Für zwei Tage in der Woche wurden bis zu 10 Krippenkinder, sie sog. Waldzwerge betreut. Im Jahr 2017 wurde die Kleinkindgruppe aufgelöst und die Betriebserlaubnis für den Kindergarten wurde auf 25 Plätze aufgestockt.

Im Jahr 2019 bemühten wir uns intensiv um eine professionelle Trägerschaft und entschieden uns bald für den AWO Kreisverband Rosenheim, der im Landkreis mit 19 anderen Kitas gute Arbeit leistet.

Damit ist die Zeit der klassischen Elterninitiative zu Ende. Der Förder-Verein „Naturspielkinder e.V. unterstützt den laufenden Kindergartenbetrieb nicht mehr.

3 Pädagogik

3.1 Unser Bild vom Kind

Der erste Satz im zweiten Kapitel des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) unter der Überschrift `Bild vom Kind´ lautet: „Der neugeborene Säugling kommt als kompetenter Säugling auf die Welt.“

Von Beginn an steht der Säugling in Interaktion mit seiner Umwelt und erkundet diese. Der Mensch bringt die Fähigkeit zu lernen mit und geht dieser Fähigkeit mit einem innewohnenden Antrieb nach. Diesen Antrieb können wir an der natürlichen Neugier und dem Erkundungs- und Forscherdrang der Kinder erkennen. Die Kinder lernen mit ihrem ganzen Körper, mit allen Sinnen und mit großer Begeisterung. Jedes Kind ist anders, diese Unterschiedlichkeit ergibt sich aus seinen Anlagen, seinen Lebensbedingungen, seinem Temperament, seinen Stärken, seiner Eigenaktivität und seinem Entwicklungstempo. Unsere Aufgabe als Pädagog:innen ist es, jedes Kind so zu begleiten, dass es sein individuelles Potenzial bestmöglich entfalten kann.

3.2 Pädagogische Grundhaltung und Leitbild

Wir wollen uns weniger darauf konzentrieren, Kindern den Weg zu ebnen, als sie für ihren Weg zu stärken:

**Erkläre mir, und ich vergesse.
Zeige mir, und ich erinnere mich.
Lass es mich tun, und ich verstehe.**

(Konfuzius)

- Wir begleiten die Kinder im Kindergarten in eine größere Gemeinschaft außerhalb der Familie – eine Gemeinschaft, in der sich alle wohl fühlen sollen.
- Wir wollen den Kindern ein Vorbild sein. Wir achten unsere Mitmenschen, alle Lebewesen und Dinge.
- Wir begegnen uns mit Wertschätzung und Achtsamkeit.
- Werte wie Freiheit und Verantwortung stehen in Abhängigkeit: Wer Freiheit genießt, muss sein Handeln verantworten können.
- Wir wollen die Kinder in Konflikt- und Stresssituationen individuell begleiten. Wir unterstützen sie dabei, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und sich innerlich zu regulieren.
- Die Kinder lernen, Verständnis füreinander zu entwickeln und Rücksicht aufeinander zu nehmen. Regeln und Grenzen werden mit den Kindern zusammen erarbeitet oder für die Kinder klar und nachvollziehbar formuliert. Regeln und Grenzen ergeben sich aus der Gruppendynamik und sind nicht starr.
- Wir beobachten die Ausdrucksformen der Kinder: Ihr Verhalten, ihre Bewegungen, ihre Sprache, ihr Spiel, ihre Themen, ihr Malen, Zeichnen und Bauen...
- Positive, konstruktive Ausdrucksformen werden unterstützt und erweitert. Ausdrucksformen destruktiver Art (durch die ein Kind sich selbst oder andere in Schwierigkeiten bringt oder schädigt) werden als Impulse verstanden, die Unterstützung benötigen, um andere Lösungswege zu verinnerlichen.
- Wir wollen den Forscherdrang nicht mit schnellen Antworten „ersticken“. Antworten erarbeiten wir mit den Kindern im Gespräch, im Tun, im Experiment. Wir regen die Kinder dazu an, selbst und miteinander Antworten zu finden
- Wir wollen jedes Kind dort abholen, wo es gerade steht - auf altersspezifische Bedürfnisse und Lebensthemen eingehen.

3.3 Partizipation

Gemäß § 45 SGB VIII ist die Partizipationsmöglichkeit der Kinder Bedingung für die Erteilung der Betriebserlaubnis. Partizipation ist als Schlüssel zu Bildung und Demokratie zu sehen.

Partizipation soll als innere Haltung in unserer Einrichtung verankert sein!
Partizipation ist kein Erziehungsziel, sondern der Weg dahin.
Wir alle partizipieren.

Wir betrachten unsere Kindergartengruppe als Abbild unserer demokratischen Gesellschaft und wollen in dieser überschaubaren Gemeinschaft erleben, was Teilhabe am Gemeinwohl bedeutet:

- Im Dialog bleiben, eine Entscheidungskultur etablieren, Kompromisse finden, Interesse an der Beteiligung am Gruppengeschehen wecken, Verantwortung tragen – für sich und die Anderen.
- Unterschiedliche Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Fähigkeiten gestalten gemeinsam „den Kindergarten“, „unseren Kindergarten“.
- Mehrheitsbeschlüsse fordern Frustrationstoleranz (Entscheidungen mittragen, wertschätzend bleiben ...).

- Um Partizipation umzusetzen, braucht es eine entsprechende innere Haltung. Es geht nicht darum, Situationen zu erzeugen, die den Kindern Mitbestimmung und -gestaltung an nur einer Stelle erlauben. Es geht um echte Partizipation zur Gestaltung des Kindergartenalltags in allen Belangen. Dazu gehört auch das Aufgreifen von Themen der Kinder und eine ergebnisoffene Diskussion. Dann erlebt sich das Kind selbstwirksam.
- Wirkliche Teilhabe „am Ganzen“ fördert die Selbst- und Fremdwahrnehmung, fordert Verantwortung und stärkt soziale Kompetenzen.
- Entwicklungsangemessen und situationsorientiert gestalten wir Partizipation.
- Alltägliche Fragestellungen sind: Neben wem mag ich sitzen? Mit wem will ich gehen? Mit welchen Materialien möchte ich arbeiten? Was möchte ich spielen? Mit wem möchte ich spielen? Was und wieviel möchte ich essen? Möchte ich meine Brotzeit tauschen oder teilen? Wohin möchte ich gehen, wohin will die Gruppe gehen? ...

3.4 Genderpädagogik

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist das Kindergartenalter von besonderer Bedeutung. Kinder setzen sich in dieser Zeit intensiv damit auseinander, was es bedeutet, Junge oder Mädchen zu sein. Sie nehmen gesellschaftliche Geschlechterrollen und die daran geknüpften Erwartungen wahr, sammeln Erfahrungen in der Familie und im Kindergarten. Wir begleiten die Kinder entsprechend ihren Wünschen, Interessen und Fähigkeiten unabhängig von ihrem Geschlecht.

3.5 Freispiel und „Waldpädagogik“

„Ich kann nur schützen, was ich liebe.

Ich kann nur lieben, was ich kenne.

Ich kann nur kennen, was ich wahrnehme.

Ich nehme nur wahr, was für mich Bedeutung hat.“

(Autor unbekannt)

Naturpädagogik will mit den Naturerfahrungen eine positive Lebenseinstellung vermitteln.

Die Räume des Kindergartens sind die unterschiedlichen Orte, die wir aufsuchen. Sie wirken sich unterschiedlich auf das Bewegungs- und Spiel-Verhalten der Kinder aus, auf ihre Kreativität und auf das soziale Miteinander.

Die Kinder haben die Möglichkeit, mit Pflanzen und Tieren vertraut zu werden, den Jahreskreislauf der Natur und die ökologischen Zusammenhänge direkt, ganzheitlich und mit allen Sinnen kennen zu lernen – nicht ausschließlich über Bilder, Bücher oder ähnliche Medien ... Die Natur selbst ist unser Medium.

**Klar kenne ich einen Elefanten! Ich
kann ihn beschreiben, habe schon oft
einen gesehen, auf Bildern, als Zeichen-**

**trick, als Plüschtier. Ich weiß genau, was
ein Elefant ist und ich weiß es doch nicht.
Das wird mir klar, genau dann, als ich zum
ersten Mal einen wirklichen Elefanten be-
rühre. Ich stehe da und vergesse alles,
was ich davor zu wissen geglaubt habe.
Und so ist es ungefähr mit der Welt.**

(Gwendolin Weisser und Patrick Allgair)

Die verschiedenen Jahreszeiten und die unterschiedlichen Wetterverhältnisse bedingen unsere Tage und Aktionen im Waldkindergarten.

Die Natur bietet uns einen weiten Raum. Die Kinder können durch die Wiese laufen, sich in die Wiese legen oder im Elefantengras in einer Nische zurückziehen.

- Im Umgang mit Pflanzen und Tieren sind wir achtsam.
- Kinder werden aktiv beim experimentellen Lernen: Bauen und Konstruieren in der Natur. „Fehler“ bedeuten Erfahrung und Lernen. Ein Kind, das „Fehler“ macht, wird respektiert, nicht korrigiert. „Fehler“ ermöglichen Selbsterfahrung.
- Spiel- und Arbeitsmaterialien sind tote Hölzer, Baumstümpfe, Blätter, Steine, Erde, Schneckenhäuser, Wasser, Schnee...
- Arbeiten mit Werkzeugen wie Schnitzmesser, Säge, Raspel oder Bohrer finden eher bei trockenem Wetter und wärmeren Temperaturen statt. Seile zum Klettern, Schwingen oder als Pferdegeschirr finden das ganze Jahr über Einsatz.
- Das Rollenspiel wird durch das Vorhandensein weniger vorgefertigter Materialien besonders angeregt und hat einen hohen Stellenwert. Es ermöglicht den Kindern die Umsetzung und Verarbeitung ihrer eigenen Lebenssituation im Spiel. Im Rollenspiel werden Vorstellungskraft, bildliches und abstraktes Denken und die Sprache gefördert.
- Wenn wir unseren Spielplatz verlassen, packen wir alles was wir mitgebracht haben wieder ein. „Bauwerke“ aus Ästen, Steinen ... dürfen stehen bleiben.
- Sich an „Gefahren“ zu erproben schult das Körpergefühl und fördert die Geschicklichkeit. Statistiken belegen, dass sich so die Unfallhäufigkeit verringert. (Vortrag von Thorsten Heuer: „Unseren Kindern fehlt das Risiko“)

Im Kindergartenalltag findet das Kind einen gesunden Ausgleich zwischen gelenkten Angeboten und dem freien Spiel.

Im Freispiel entscheidet das Kind eigenverantwortlich über sein Handeln:

Das Kind entscheidet was es spielt

Das Kind entscheidet mit wem es spielt

Das Kind entscheidet, wo und wie lange es spielt

Selbstständigkeit und Eigenaktivität des Kindes stehen im Mittelpunkt der Erziehungsarbeit. Absprachen und Entscheidungen treffen, Initiative ergreifen, planen, organisieren, Konsequenzen tragen. Diese Fähigkeiten dienen uns ein Leben lang.

Wir begleiten die Freispielzeit aktiv: wir beobachten, geben Impulse, unterstützen und lenken, wo die Kinder es verlangen oder brauchen.

- Beobachtung und Einschätzung: Wir müssen nicht nur aufmerksam die Gruppe im Auge behalten, um den Überblick zu behalten, die Gruppe beisammen zu halten. Wir beobachten darüber hinaus: Wer spielt was? Wie spielt das Kind? Wer spielt mit wem? Wer braucht welche Unterstützung?
- Stärken der Kinder erkennen: Zur Entfaltung der Persönlichkeit des einzelnen Kindes, müssen wir seine individuellen Stärken erkennen und es dazu ermutigen, sich dieser zu bedienen.
- Grenzen setzen und Begleitung: Wo Kinder zusammenkommen, werden auch Konflikte entstehen. Sei es, dass der Platz am Baumstumpf zu klein ist, sei es, dass ein Stock Objekt der Begierde ist. Immer dann, wenn Kinder in der Lage sind, ihre Konflikte selbstständig zu lösen, halten wir uns präsent im Hintergrund. In und mit Konflikten erleben die Kinder auch Enttäuschungen. Wir begleiten und unterstützen die Kinder, wenn sie unsere Unterstützung suchen, wenn sie nicht weiterkommen oder der Konflikt zu eskalieren droht.
- Sich überflüssig machen: Dass Kinder Freiheit erfahren und erleben können und selbst aktiv werden, müssen wir den Kindern ausreichend Raum zur Verfügung stellen. So können sie selbständig und eigenverantwortlich wirken.

Ressourcen, die die Kinder durch das Freispiel im Waldkindergarten gewinnen, unterstützen auch den Schutz vor Sucht- und übermäßigem Konsumverhalten:

- Verlässlichkeit und Sicherheit erleben: Durch Vertrauenspersonen, Struktur, Rituale und Grenzen
- Selbstwertgefühl und Selbstsicherheit gewinnen durch Begleitung, die die Kinder stärkt: Zutrauen, unbeobachtete Spielsituationen zulassen
- Selbstwirksamkeit, Motivation durch vielseitige Gelegenheiten, sich auszuprobieren, Fehler machen zu dürfen
- Kontaktfähigkeit, Gestalten von Beziehungen durch vielseitige Spielmöglichkeiten, die auf sozialem Miteinander und Kooperation basieren
- Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit durch vielfältige Möglichkeiten, eigene und fremde Grenzen kennen zu lernen, Streitkultur zu etablieren und Kommunikation zu üben
- Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und ausdrücken durch Entscheidungen, Abstimmungen, Austausch, durch Rollenspiele, die die Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzusetzen, fördern
- Kreativität und Flexibilität werden durch reduzierten und bewussten Einsatz von Medien, Spiel- und Arbeitsmaterialien gefördert

3.6 Bildungsarbeit nach dem „BEP“, Basiskompetenzen

Der Bayerische Bildungs- u. Erziehungsplan (BEP) ist Richtlinie für alle geförderten Kindertageseinrichtungen für Kinder bis zur Einschulung. Er beschreibt die Sichtweise auf Bildung und die Gestaltung von Bildungsprozessen und rückt die Entwicklung von Basiskompetenzen und Wertehaltung in den Vordergrund. Mit gut entwickelten Basiskompetenzen erwerben Kinder nachhaltige Bildung.

Kompetenzen werden nicht isoliert erworben, sondern stets im sozialen Umfeld, im Austausch mit anderen Kindern. Spielen und Lernen sind eins.

Die **Basiskompetenzen**, wie sie der BEP aufzählt, sind:

- **Selbstwahrnehmung**, Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept
- **Motivation**, Neugierde, Autonomie erleben, Kompetenz erleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation
- **kognitive Kompetenzen**, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Fantasie und Kreativität, Problemlösefähigkeit, differenzierte Wahrnehmung
- **physische Kompetenzen**, grob- und feinmotorische Kompetenzen, Regulierung körperlicher An- und Entspannung, Entwicklung von Verantwortung für das eigene Wohlbefinden und die eigene Gesundheit
- **soziale Kompetenzen**, Aufbau von Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement
- **Werteentwicklung, Wertehaltung**, moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Wertschätzung von Andersartigkeit, Solidarität
- **Verantwortungsübernahme**, Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber, Verantwortung für Umwelt und Natur
- **demokratische Teilhabe**, Gesprächs- und Abstimmungsregeln übernehmen, eigene Standpunkte einbringen, Achtung des Allgemeinwohles
- **lernmethodische Kompetenz** - Lernen, wie man lernt
- **Widerstandsfähigkeit** (Resilienz erwerben)

Die Aufmerksamkeit beim Arbeiten mit den Kindern in der Natur zielt unwillkürlich auf die genannten Basiskompetenzen, denn jeder Tag bietet eine Vielzahl bedeutender Aufgaben: Gehen, laufen, hüpfen, balancieren, bauen, schnitzen, sägen, raspeln, bohren, Fäden drehen, Seile spannen, flechten, malen, zuhören, sprechen, erklären, fragen, antworten, entscheiden, abstimmen, singen, Geschichten, Fingerspiele, Gedichte...

3.7 Waldkindergarten Prien mit den Rahmenbedingungen

Wir sind Gäste im Naherholungsgebiet Eichental an der Prien.

Der Waldkindergarten ist

- eine Kita ohne Türen und Wände – mit unsichtbaren räumlichen Grenzen.
- eine Kita nahezu ohne Spielsachen - jedoch mit der unerschöpflichen Menge an kreativen Spiel- und Lernmöglichkeiten, die die Natur uns zur Verfügung stellt.
- eine Kita mit Ausrichtung am Freispiel

Wir verbringen den Tag überwiegend im Freien auf dem Gelände oder wandern zu unterschiedlichen Plätzen im Eichental.

Beim Gehen an der Straße oder auf den Wegen halten wir uns an die Regeln des Straßenverkehrs: wir schauen links und rechts, wenn wir einen Weg, eine Straße ... überqueren, wir halten uns auf der linken Seite ...

Bei Regenwetter spannen wir ein Tarp, welches uns während der Brotzeit vor Nässe schützt.

In den Wintermonaten dient uns ein Zelt als Unterstand und Wärmequelle.

Zur Bring- und Abholzeit sowie zum Mittagessen findet man uns auf dem Gelände.

Wenn das Wetter es zulässt, findet das Mittagessen im Freien statt, bei Kälte oder Nässe wird das Mittagessen in der Hütte eingenommen.

Der Bauwagen und der Anbau der Hütte dienen der Aufbewahrung unserer Geräte und Materialien.

Die „Waldtoilette“

Auf dem Kindergartengelände dient ein „Pipigärtchen“ mit drei Kabinen als Toilette für die Kinder. Das große Geschäft wird auf Zeitungspapier gesetzt und von uns in einer Tüte entsorgt, sodass keinerlei feste Hinterlassenschaften zurückbleiben.

Die Plätze, die wir außerhalb des Geländes ansteuern, haben ausgewiesene Toilettenbereiche („Pipiplatz“). Mit einem roten Stoffband markieren wir den entsprechenden Bereich. Das große Geschäft handhaben wir hier genauso wie auf dem Gelände im Pipigärtchen.

4 Eltern als pädagogische Partner

4.1 Rechtsgrundlage für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Eltern übertragen uns als Kita die zeitweilige Verantwortung für ihr Kind, wir begegnen uns auf Augenhöhe als kompetente Partner in Erziehung und Bildung. Gemäß Art. 14 BayKiBiG, §22a Abs. 2 SGB VIII streben wir eine gemeinsame verantwortungsvolle Partnerschaft an, öffnen uns für die Anliegen unserer Eltern, gestalten unsere pädagogische Arbeit transparent, regen zur Mitarbeit und Mitgestaltung des Kita-Alltags an, und bündeln unsere gemeinsamen Stärken, um den Kindern optimale Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten.

Im Bildungs- und Betreuungsvertrag zwischen Eltern und Träger erklären die Eltern ihr Einverständnis mit den Inhalten der pädagogischen Konzeption des Kindergartens.

4.2 Familie

Das Kind erfährt vor Eintritt in eine Kita seine Hauptorientierung durch die Familie. Innerhalb dieses privaten Rahmens erlebt es die ersten Sinneswahrnehmungen, macht die ersten Schritte, spricht die ersten Worte... Die Familie wirkt zeitlebens prägend auf das Kind. Die Eltern sind für ihr Kind die ersten und wichtigsten Rollenmodelle. Sie sind Vorbilder und Richtschnur. Bindungs- und Explorationsverhalten werden hier geprägt, evtl. mit Geschwistern. Innerhalb der Familie entwickelt es vielfältige Ressourcen, aus denen das Kind schöpft. Die Eltern haben das natürliche Recht, für das Heranwachsen und die Erziehung ihres Kindes zu sorgen, zudem ist es nach dem Grundgesetz, Art. 6 Abs. 2 die ihnen obliegende Pflicht.

4.3 Austausch zwischen Eltern und Kindergarten

Die Eltern sind vertraut mit unserer pädagogischen Konzeption, begrüßen und unterstützen deren Umsetzung, sie wissen Bescheid über die Besonderheiten der Betreuungsform „Waldkindergarten“, sie informieren uns über Grundlegendes zum Kind, entweder in Vorgesprächen oder bei Bedarf (besondere Bedürfnisse, Gesundheitliches, besondere Lebens- oder Familienumstände, Vorlieben, Abneigungen, Ängste oder Traumata). Sie informieren sich regelmäßig an der Pinnwand, denken mit bei der Kleidungswahl (witterungsangemessen), unterstützen

unsere Bemühungen um eine gesunde und vollwertige Brotzeit, und nehmen an unseren gemeinsamen Feierlichkeiten und Bildungsangeboten (Elternabende bzw. sonstige Informations-Veranstaltungen) teil.

Wir bemühen uns um größtmögliche Transparenz, beschreiben und erklären unsere geplanten bzw. durchgeführten Angebote oder Projekte (diese sind zudem im Tagesrückblick tagesaktuell nachzulesen), wir geben Auskunft über die Entwicklung des Kindes (s.u.), geben Tipps und Unterstützung bei der Kleiderwahl... Wir stehen als Ansprechpartner und zum Austausch zur Verfügung, fördern die Elternzusammenarbeit, sind offen und neugierig auf neue Ideen und Anregungen, erklären uns bei Unsicherheiten, bieten Beteiligungsmöglichkeiten, und halten ein konstruktives Beschwerdemanagement vor. Wir wünschen uns zudem ein aktives Aufgreifen von Bildungsthemen des Kiga durch die Eltern: Gespräche mit dem Kind, singen, malen, Bücher ausleihen, Experimente machen; gerne natürlich auch „Gelungenes“ zurück in die Einrichtung bringen! Genauso freuen wir uns auf Themen, die von daheim in den Kindergarten getragen werden. Wir bieten Raum und Zeit dafür.

4.4 Praxis der pädagogischen Partnerschaft

Informationsaustausch

- **bei Tür- und Angelgesprächen:** In der Bring- und Abholzeit werden tagesaktuelle Anliegen und Infos kurz ausgetauscht.
- **in der Sprechstunde:** immer dienstags zwischen 10 und 11 Uhr aber auch jederzeit bei Bedarf.
- **in Elterngesprächen:** Einmal jährlich oder nach Bedarf, ist für jedes Kind ein Elterngespräch mit zwei Pädagog:innen vorgesehen. In Elterngesprächen wird die Entwicklung des Kindes zu Hause und in der Einrichtung systematisch reflektiert - z.B. besondere Vorkommnisse oder prägende Erlebnisse. Pädagog:innen und Eltern arbeiten zur Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele im Kindergarten und der Umsetzung auch daheim zusammen.
- **bei Elternabenden:** Es finden 2 – 4 Elternabende pro Jahr statt. Unterschiedliche Themen werden vorbereitet und bearbeitet.
- durch **aktuelle Infos** an der Pinnwand und dem „Tagesrückblick“: Wir informieren die Eltern im Vorfeld über den geplanten Ablauf und die Besonderheiten in der Kindergartenwoche sowie über Aktionen und Themen des vergangenen Tages.
- Im Laufe des Kindergartenjahres finden unterschiedliche Feste und Veranstaltungen statt. Zu jedem Anlass bildet sich ein kleines „Festkomitee“. Zusammen mit dem Mitarbeiterteam wird geplant und die Eltern können Kreativität spielen lassen und ihren Tatendrang ausleben.

Möglichkeiten der Beteiligung

Die Einbindung unserer Eltern in das Kiga-Geschehen liegt uns sehr am Herzen: Bis zum 1. Januar 2020 wurde unsere Einrichtung in einer Elterninitiative als Trägerverein geführt. Durch den Betriebsübergang an die AWO, KV Rosenheim, sind die Eltern nicht mehr in der Trägerschaft. Die Einbindung der Eltern in konzeptuelle und pädagogische Belange des Kindergartens bleibt uns ein Anliegen: verschiedene Standpunkte werden gerne gehört und diskutiert, den Bildungs- und Erziehungsplan im Blick.

Nach wie vor gibt es verschiedene Aufgaben rund um den Kindergarten zu erledigen. Eltern sorgen mit Umsicht und Weitsicht für einen reibungslosen Ablauf des Kindergartenbetriebes. (Siehe Punkt 11, Aufgabenverteilung)

Wir erleben immer wieder, wie Kinder sich freuen, wie sie strahlend berichten, wenn sie ihre Eltern bei einer Aufgabe begleitet haben, wenn sie „dabei waren“, mitgemacht haben, geholfen haben. So erleben die Kinder den großen Wert von Engagement für die Gemeinschaft.

Wir schätzen die Ressourcen, die uns Eltern durch ihre Berufe, Hobbys oder besondere Fähigkeiten anbieten. Deshalb laden wir gerne auch gezielt Eltern zu uns ein. Wir hatten schon Besuch vom Imker, der Wildnis-Pädagoge wusste unsere Fragen mit weiteren Fragen an die Kinder zu beantworten. Es gab wunderbare Aufführungen bei der Puppenspielerin, ein Großelternpaar zeigte selbstgestaltete Theaterstücke für das Kindergartenpublikum. Regelmäßig kommt der Baumpfleger zu uns und bei unserem Nachbarn durften wir bei der Apfelernte helfen...

4.5 Beschwerden

Siehe Punkt 6.2, **Beschwerdeverfahren**. An dieser Stelle sei unsere Haltung beschrieben. Beschwerden müssen nicht „schwer“ sein.

- Eltern sind bei uns kompetente Erziehungspartner.
- Wir nehmen jede Beschwerde ernst, auch wenn sie unser Handeln in Frage stellt.
- Wer sich beschwert, macht ein Kommunikationsangebot, das wir gerne annehmen.

Wir wollen uns bei allen Begegnungen gegenseitig wertschätzen. Wir sind bemüht, zu klären und gemeinsam Lösungen zu finden. Wir nehmen uns Zeit für Gespräche.

4.6 Eltern- und Kinderbefragung

Einmal jährlich führen wir eine Umfrage durch, welche die Eltern- und Kinderzufriedenheit in den unterschiedlichen Bereichen spiegeln soll. Die Auswertung der Rückmeldungen bietet uns Möglichkeiten, Veränderungen im Sinne aller Beteiligten in Gang zu bringen.

4.7 Mitarbeit der Eltern zum Erreichen der Schulfähigkeit

- kindliche Grundhaltung unterstützen, nämlich Neues aufspüren lassen, unvoreingenommen ausprobieren und hinterfragen lassen.
- Häusliche Werk- und Mal- oder Schreibgelegenheiten sollen die Förderung im feinmotorischen Bereich ergänzen.
- Der Schulübertritt wird mit Eltern und Kindern thematisiert. Die Einschätzung der „Schulreife“ bzw. Unsicherheiten diesbezüglich werden mit den Eltern besprochen, Einschätzungen werden ausgetauscht, Unterstützung wird angeboten bzw. weitergehende Schritte werden gemeinsam unternommen.

4.8 Zusammenkommen

Unser Waldkindergarten im Eichental ist ein großartiger Ort, um Gemeinschaft zu leben. Das „Zamkemma“ spielt deshalb seit jeher eine zentrale Rolle in unserem Kindergarten. Zu den verschiedensten Anlässen bietet unser Platz viel Raum zur Begegnung, zum Austausch, zum Feiern, zum Singen. Zusammen erleben wir Werte wie Freundschaft, Offenheit, Umweltbewusstsein, Kreativität... bei Hüttenwanderungen, Elternstammtisch, Tag der offenen Tür, Elternfeuer, Festen, Kleiderbasar, Wildnis-Wochenenden, Ramadama-Tagen, beim Jubiläum. Der Kindergarten als Gastgeber. Wir leben einen wohlwollenden und fröhlichen, inklusiven und neugierigen Stil.

5 Bei den Waldkindern

5.1 Der Tagesablauf

Die **Bringzeit** ist oft die entscheidende Phase zum Start in die Kindergarten-Gruppe. Es ist die Zeit, anzukommen, sich zu orientieren, seine Vorhaben und Ideen für den Tag mit Freunden zu besprechen. Die Pädagog:innen begrüßen Eltern und Kinder. Die Pädagog:innen treffen die Vorbereitungen, sie richten die Hütte für den Tag und packen alles Notwendige für die Wanderung.

Zum **Morgenkreis** treffen wir uns pünktlich um 8.25 Uhr in der Sitzrunde. Dies ist ein wichtiges Ritual mit dem Ziel, gemeinsam als Gruppe den Tag zu beginnen.

Zur **Begrüßung** singen wir. Im Anschluss wird alles Wichtige besprochen: Wir stellen fest, wer da ist und welche Kinder fehlen. Wir besprechen den gemeinsamen Tagesablauf: Welchen Tag haben wir? Wer ist da, wer fehlt? Wer besucht uns? Was erwartet uns? Wir stimmen ab, zu welchem Platz wir gehen (demokratische Teilhabe und Partizipation).

Gehen zum Brotzeit- und Spielplatz

Brotzeit, Gemeinschaftsbrotzeit

„**Freispiel**“: Rollenspiele, Bewegungsspiele, Konstruieren mit Seilen, Bauen mit Holz....

Beispiele für geplante Angebote

- Lieder, Kreisspiele
- Werken mit Werkzeugen, Bauen, Malen und Zeichnen, Schreiben
- Bewegungs-, Rätsel-, Such- und Wahrnehmungsspiele
- projektbezogene Angebote
- Experimente
- Bilderbücher, Geschichten, Gedichte, Gespräche

Geplante Angebote sind oft Teil des Morgen- bzw. Abschlusskreises, wir fügen diese aber auch in den Tagesablauf zur freiwilligen Teilnahme ein.

Gesprächskreise erfordern das Einhalten von Gesprächsregeln – so auch beim **Abschlusskreis**. Da gibt es Gelegenheit, zu erzählen, was man gut oder auch weniger gut erlebt hat. Für manches Kind bedeutet es eine Überwindung, deutlich zu sagen, was es mag und was nicht. Alle Beiträge haben hier ihren geschützten Platz. Es gibt kein „falsch“

Zurückkehren zum Platz. Auf dem Gelände holen die Eltern ihre Kinder zur vereinbarten Zeit - vor bzw. nach dem Mittagessen - ab. Die „Übergabe“ erfolgt durch persönliche Verabschiedung eines jeden Kindes.

5.2 Umsetzung der themenbezogenen Bildungsbereiche

Der BEP beschreibt für alle geförderten Kindertagesstätten verschiedene themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche.

Die Umsetzung dieses umfassenden Bildungsauftrags stellt im Waldkindergarten eine **positive Herausforderung für die Pädagog:innen** dar: Sie arbeiten mit reduzierten Mitteln, mit ausgewählten Bildern und Büchern und ohne „Spiel-Zeug“ die wesentlichen Lerninhalte heraus und verfolgen dennoch die **allgemeinen** Bildungs- und Erziehungsziele.

5.2.1 Bildungsbereiche Körper, Bewegung und Sport

Durch den täglichen Umgang mit „Gefahren“ wird die Geschicklichkeit entwickelt und die Aufmerksamkeit erhöht, das Körpergefühl wird geschult. Statistiken belegen, dass sich die Unfallhäufigkeit verringert.

Der Naturraum ist **keine** stolperfreie Zone und das ist gut so. Denn wer stolpert, der lernt auch fallen und wer fallen kann, der ist weniger verletzungsgefährdet, lernt seinen Körper einzuschätzen und kann im Ernstfall auf erlernte Bewegungsmuster zurückgreifen. Ein ebener Boden ermöglicht gleichförmige Bewegungen (Laufen, ohne sich auf den Boden zu konzentrieren). Unebene Böden und verschiedenartigste Bodenstrukturen (Kieswege, Moos, Erde, Wurzeln, Baumstümpfe, Pulverschnee, Glatteis) lösen differenzierte Bewegungsabfolgen aus.

Im Naturraum hat jedes Kind **genügend Platz** zum Rennen, Anlauf nehmen, Springen, Rutschen, Schleichen, Verstecken etc.

Beim Lernen im Kindesalter sind **Wahrnehmung und Bewegung eng verknüpft**.

Kinder lernen über ihr Handeln und über den Einsatz all ihrer Sinne: Vielseitige Sinnestätigkeiten unterstützen die Netzwerkbildung des Gehirns. Durch körperliche Aktivitäten werden Reize geschaffen, die die Synapsenbildung unterstützen.

Um feinmotorische Anforderungen beim Schreibenlernen zu bewältigen, muss die Auge-Hand-Koordination ausgebildet sein. Das Erkennen der räumlichen Beziehungen bildet die Voraussetzung zur Einordnung der Zeichen und Buchstaben. Für diesen Schritt muss sich das Kind aber zunächst einmal selbst mit seinem Körper im Raum orientieren.

Kinder können die Grenzen ihrer körperlichen Möglichkeiten erproben, um sich und ihren Körper besser einschätzen zu lernen.

- Gemeinsam schleppen Kinder auch schwere, lange Hölzer – Gewichte, die sie alleine nicht bewegen können.
- Ein 5-Stunden-Tag im Freien bei Minustemperaturen strengt an, der Kreislauf arbeitet auf Hochtouren, um die Körpertemperatur zu halten. „An kalten Tagen muss ich mich bewegen.“ - Diese Erfahrung ist wertvoll. Das Kind lernt, die **gesunden**, natürlichen Bedürfnisse seines Körpers wahrzunehmen.

5.2.2 Bildungsbereich Gesundheit

Die Gesundheit der Kinder ist nicht zu trennen vom Bildungsbereich **Bewegung**, Punkt 5.2.1.

Bezogen auf die Ernährung legen wir Wert auf bewusstes, genüssliches und langsames Essen (ein Sinnes-Erlebnis). Die ausgewogene Zusammenstellung unserer Mahlzeiten wird ausführlich thematisiert. Beim Teilen und Tauschen unserer Brotzeit probieren wir unterschiedliche Geschmacksrichtungen und unterstützen die Vielfalt im Speiseplan.

Die Gesundheitsförderung im Naturraum ist offensichtlich. Sie hat nichts mit Pflichtprogrammen zu tun. Der Aufenthalt an der frischen Luft sorgt per se für einen **gesunden Appetit**.

Wichtig erscheint uns, eine weitere Perspektive auf das Thema „Gesundheit“ einzunehmen. Nämlich die Sichtweise auf das Gegenteil: **krank zu sein**. Dabei werden Erfahrungen ausgetauscht, z.B. über den Arztbesuch, die Zahngesundheit, den Einkauf in der Apotheke, den Krankenhausaufenthalt, die Verletzung bei..., das Unwohlsein, das Kraftlosfühlen, das Schlucken von Medizin, über Heilpflanzen und Tees, über Fieber...

Sicherheit in der Einrichtung, Verhalten im Straßenverkehr und Unfallprävention sind wichtig. Dennoch kann es keine völlig risikofreie Umgebung für Kinder geben. Wir lassen kalkulierbare Gefahrenstellen zu.

Nicht zuletzt ist der bewusste Umgang mit Stresssituationen eine Basiskompetenz und trägt wesentlich zur körperlichen Gesundheit bei. Der Blick muss beim „Stressmanagement“ auf das Erkennen und Wahrnehmen der Gefühle gerichtet werden. Innere Spannungen können z.B. über körperliche Aktivität abgebaut werden. Es geht darum, in die Balance zu gelangen zwischen Ruhephasen und Aktivität, zwischen Entspannung und Anspannung. Die frische Luft und die Weite der Spielplätze wirken sich allgemein positiv auf das Befinden aus und vermindern Stress.

5.2.3 Bildungsbereich Umwelt

Bei diesem Bildungsbereich soll es ursächlich um die **Beziehung von Kindern zur Natur** gehen. Darauf aufbauend kann erst **Verantwortung** entstehen. Die Wahrnehmung der Plätze durch wunderbare Spielmöglichkeiten (Piratenschiff, Lagerbauen oder Vater – Mutter - Kind) schafft die Basis für die **emotionale Bindung** an die Natur.

Die Kinder beobachten sehr genau, wie die Betreuer:innen der Natur begegnen. Die Pädagog:innen **entdecken mit den Kindern** täglich neue Lichtverhältnisse, Farben oder veränderte Bodenstruktur. Sie arbeiten auch mit den Händen im Sand, genießen Wind, Regen und Sonne und sie lassen sich in den Schnee fallen.

5.2.4 Bildungsbereich Sprache und Literacy

Von Anfang an versucht ein Kind zu kommunizieren. Dies geschieht durch Gestik, Mimik, Laute bis hin zum Vollerwerb der Sprache. Das Kind lernt Sprache durch positive Beziehungen zu Menschen – in der Familie, der „Öffentlichkeit“ und in Bildungseinrichtungen.

Im Waldkindergarten gibt es andauernd Gesprächsanlässe: beim Brotzeitmachen, beim Morgenkreis, einem ruhigen Augenblick auf der Wiese, beim Mittagessen oder beim gemütlichen Kuscheln im Lager, beim Schaukeln...

Die Rolle der Pädagog:innen dabei ist es aktiv zuzuhören. Denn Zuhören bedeutet für das Kind: „Ich werde respektiert und ernst genommen, jemand interessiert sich für mich, ich fühle mich sicher und geborgen.“ Es wird zum Sprechen animiert und Wünsche werden nicht von den Lippen abgelesen.

Während der Gesprächskreise wird dazu angeregt, dass sich jedes Kind mitteilt. Einen besonderen Stellenwert hat bei uns das Buch, nachdem wir beim Wandern nicht immer Bücher mittragen. Beim Vorlesen werden fremde Wörter erklärt, Sinnzusammenhänge abgefragt und ähnliche Erlebnisse ausgetauscht. Bilder-Geschichten werden nacherzählt oder erfunden.

Beliebt sind auch das Ausdenken und Erzählen von Witzen (Achtung Pointe!).

Für ein Theaterstück lernen die Kinder Texte und Reime. Hier wird auch das freie Sprechen vor Publikum, besonders für die Vorschulkinder, geübt.

Literacy ist der Begriff für den Umgang mit Büchern und Schriftkultur. Buchstaben werden von den Waldkindern mit dem Stock in den Boden geschrieben, die eigenen Namen werden mit Zapfen auf dem Erdboden gelegt. Manchmal entsteht durch Zufall beim „Brezeln-Essen“ eine Zahl oder ein Buchstabe.

Am „**Vorkurs Deutsch**“ nehmen Kinder mit besonderem Förderbedarf teil, siehe auch 9.8, Besondere Bedarfslagen.

5.2.5 Bildungsbereich Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Ein Kind, das gelernt hat, sich über seine Sprache genau mitzuteilen, schafft sich ein hohes Maß an Selbstvertrauen und verfügt damit über eine solide Voraussetzung für medienkompetentes Handeln. Medienkompetenz erreichen die Kinder nicht durch unbegrenzten Zugang zu den sog. „neuen Medien“.

Der Waldkindergarten setzt auf den bewussten Einsatz der „neuen“ Medien. Die Kinder thematisieren oft die „Computerwelt“. Sie beschreiben, wer den Laptop nutzt und spielen das Tippen am Computer nach.

Im Kindergarten arbeiten wir hauptsächlich mit dem Medium Buch. Über den sinnvollen Einsatz der Film-Medien, Fernsehen und Kino, sowie Computer und Computerspielen findet an den Elternabenden reger Austausch statt. In welchem Ausmaß die Kinder diese Medien kennenlernen, liegt im Ermessen der Eltern.

Das Wald-Handy der Mitarbeiter ist auch wichtiger Gegenstand, dessen Möglichkeiten die Kinder bewusst wahrnehmen.

5.2.6 Bildungsbereich Musik

Es sind nicht nur die Musikangebote, welche diesen Bildungsbereich ausmachen. Wir beobachten täglich eine Menge an rhythmischen, musikalischen Ausdrucksweisen. Musik ist nämlich das ideale Mittel, sich anderen mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern und emotionale Belastungen zu regulieren.

Das Musikbewusstsein der Pädagog:innen muss umfassend sein. Unser Motto lautet: „Da ist Musik drin“:

- Im Sprechen eine Melodie erkennen, (Sprachmelodie, Fremdsprachen),
- in Gedichten den Rhythmus finden,
- in Gegenständen Musik finden.
- Instrumente begleiten das Singen (Gitarre, Flöte, Ukulele, Akkordeon, Geige, Melodika).
- Für unsere Feste üben wir unterschiedliche Musikstücke ein, die dann auch von Eltern begleitet werden (Querflöte, Cello oder Violine...)
- Zuhören, Klänge und Geräusche wahrnehmen und differenzieren (Tierstimmen, Traktoren...),
- unterschiedliche Töne erzeugen (laute, leise, lange, kurze),
- Stimmungen vertonen (traurig, fröhlich, aufgeregt...)
- Instrumente nachahmen,
- Rhythmus hören und wiederholen,
- Musik in Bewegung und Tanz umsetzen,
- Wörter zerlegen, Silben klatschen,

- Singen nach Liedtexten,
- eigene Lieder komponieren
- Aus Liedern werden Singspiele, ein Theater entsteht.

Die Auswahl von Liedtexten erfolgt sehr bewusst. Wir singen nicht ausschließlich die „Kinderschlager“. Wir haben bereits Mittelhochdeutsch gesungen, beispielsweise die „Merseburger Zaubersprüche“ im Rahmen des Mittelalterthemas zum Sommerfest. Des Weiteren sind ein schwedisches Sommerlied und ein französisches Weihnachtslied in unserem Repertoire. Der bayerische Dialekt kommt in Sprache (Sprachmelodie) und in Liedern zum Ausdruck. Durch Musik wird die **Sprachentwicklung** gefördert und **Literaturverständnis** geweckt.

5.2.7 Bildungsbereich Ästhetik, Kunst und Kultur

Nirgendwo lässt sich der natürliche, schöpferische Drang einfacher leben als in der Natur. Das Material zum Darstellen und Gestalten (zwei- und dreidimensional) ist der Boden selbst (Erde, Sand, Matsch) oder kann vom Waldboden aufgelesen werden (Stöcke, Steine, Blätter, Wasser...).

Kinder kommunizieren mit ihren Zeichnungen und Kunstwerken. Die Bildersprache ist gleichwertig neben der hörbaren Sprache auszubilden. Deshalb haben die Kinder auch im Waldkindergarten nach Möglichkeit freien Zugang zu Papier, Farben, Stiften, Schaufeln, Rechen, Wolle, Messer, Schere, Seile etc. Die Kinder leihen sich Geräte und Werkzeuge aus.

Uns ist es besonders wichtig, dass die Kinder frei und ohne Bewertung durch Erwachsene arbeiten können. Entscheidend ist die Selbständigkeit beim Ausleben der Fantasie.

Materialien stehen zur Verfügung, entsprechende Arbeitstechniken werden meist von den Kindern entwickelt. Wir halten eine beschränkte Auswahl an Materialien vor, um das freie Schaffen der Kinder zu unterstützen und herausfordern. **Improvisation ist wohl die größte kreative Kraft**, Not macht bekanntlich erfinderisch.

Es vergeht kein Tag ohne Werken, Malen, Matschen, Formen, Graben, Legen... Die Kinder greifen zurück auf ihre erlangten Fertigkeiten, wenn es darum geht, eine Geburtstagskarte zu entwerfen oder für ein Fest die Dekoration zu übernehmen: Beim Maifest haben sich die Bereiche Kunst-schaffen und Kultur-leben verbunden und künstlerisches Gestalten (Maibaumtäfelchen sägen und bemalen) bekommt einen (öffentlichen) Rahmen.

5.2.8 Bildungsbereich Technik und Naturwissenschaften

Die Kinder bauen z.B. Dämme, um das Wasser zu stauen, sie bauen Boote, die auf dem Wasser schwimmen, oder untergehen, wenn sie zu schwer beladen werden.

Kinder beobachten, wie das Wasser der Pfütze zu Eis wird und sie sehen, wie durch die warmen Sonnenstrahlen, dass Wasser im Sommer auf ihrer Haut verdunstet.

Sie stellen beim Spielen mit Wasser fest, dass ein Stein untergeht, Holz aber schwimmt.

Beim Klettern (Schwerkraft) oder sich drehen (Fliehkraft) also in der Bewegung des Kindes, kann das Kind also **spielend wichtige physikalische Erkenntnisse erfahren**.

Die Kinder sind wissbegierig. Sie stellen viele Fragen: „Wie funktioniert das? Was steckt dahinter? Warum ist das so?“

Kinder erleben ihre Antworten, sie erhalten Antworten von anderen (ob groß ob klein) oder schauen selbst nach (aktiv experimentieren).

5.2.9 Bildungsbereich Werteorientierung und Religiosität

In der Erziehung in der Gemeinschaft geht es grundlegend darum, dass sich Kinder aktiv an der Prägung der Gesellschaft beteiligen. Siehe auch die Ausführungen im Punkt 3.3, **Partizipation**. In einer Zeit des Wertepluralismus ist Orientierung am Gemeinwohl gefragt.

Bei Reflexion von alltäglichen Konflikten mit den Kindern ergeben sich Möglichkeiten zur Auseinandersetzung von Werten: Achtsamkeit, Danken, Teilen, Helfen, Freiheit, mein – dein... Wir sehen unsere Aufgabe darin, ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge zu schaffen und Empathie zu fördern.

Elementare Erfahrungen (z.B. Leben und Tod von Tieren und Pflanzen, Wachsen und sich Verändern) sind den Kindern in der Natur präsent und sind oft die Keimzelle weiterer Fragen beim Philosophieren mit Kindern.

Den Besuch in der Kirche zum Erntedank gestalteten wir sehr einfach. Das leise Betreten des Raumes, das Betrachten der Ernte, das Staunen vor dem reichverzierten Gabentisch. Diese Eindrücke wirken nachhaltig...auch ohne große Erklärung vor Ort.

Bei den Festen im christlichen Jahreskreis beschäftigen wir uns mit besonderen Menschen aus der Geschichte, z.B. die Heiligen Nikolaus und Martin. In Form von dialogischen Bilderbuchbetrachtungen oder Rollenspielen oder beim Singen von Liedern kann die Symbolik und Sinn der Festtage erfahren werden (Nikolaus gibt heimlich Geschenke, Martin teilt mit dem Soldatenschwert).

Wenn wir unseren Spruch vor der Brotzeit langsam und aufmerksam sagen, unsere Gebärden entsprechend den Inhalten „zelebrieren“, sind wir Vorbild.

Im Bewusstsein unserer Haltung, also wie wir Erwachsene ein bestimmtes Ritual begehen, geben wir den Kindern die Grundlage für **ihre eigene Sinnsuche** im Leben. Generell wollen wir die Wertschätzung allen Lebensformen gegenüber **leben**.

5.2.10 Bildungsbereich Mathematik

Im Elementarbereich sprechen wir von mathematischen Vorläuferkenntnissen. Bei aufmerksamer Betrachtung steckt der Kindergartenalltag voll von Mathematik.

- Wir regen Kinder an, zu vergleichen (dieser Stein ist kleiner oder größer als jener).
- Kinder suchen nach der Symmetrie bei Blättern, nehmen Spiegelung im Wasser wahr.
- Mengen- und Zahlenverständnis wird eingeübt beim Zählen der Kinder (wenn demokratisch abgestimmt wird).
- Der Geburtstagskuchen wird geteilt (Brüche).
- Geometrische Formen werden erfasst, z.B. beim Legen der Sitzunterlagen für den Brotzeit-Kreis, oder beim Ritzen, Kratzen und Graben von Formen in der Erde.
- Errechnen der Gedecke für das Mittagessen (Kinderzahl plus Erwachsenenzahl).

Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten erfahren Kinder Strukturen und Ordnungen und lernen abstraktes Denken.

5.2.11 Bildungsbereich Emotionalität, Soziale Beziehungen und Konflikte

Ich, Du, Wir

Im Kindergarten baut ein Kind außerfamiliäre Beziehungen auf. Es sieht sich als Teil der Gemeinschaft und wird als eigenständige Person wahrgenommen. Kinder erleben und beobachten Konflikte, lernen zu kooperieren, gehen Kompromisse ein oder setzen sich durch. Kinder betrachten die Welt zunächst aus ihrem Blickwinkel. Wir unterstützen sie dabei, sich in die Gefühlswelt anderer hineinzusetzen und andere Perspektiven einzunehmen (Empathie).

Kinder erleben, wie ihr Verhalten auf andere wirkt.

Kinder erleben, wie unterschiedlich Menschen und deren Bedürfnisse sind und lernen, damit umzugehen.

Ehrlich vor sich selbst sein (wenn eine Streitsituation analysiert wird).

Wir ermutigen Kinder dazu, ihre Gefühle wie Wut, Ärger, Trauer oder Angst zu artikulieren - Gefühle müssen einen Namen bekommen. Großes Ziel ist es, auf unangenehme Situationen angemessen zu reagieren.

Rücksicht, Achtsamkeit, Geduld, Akzeptanz, Verantwortung und Hilfsbereitschaft entwickeln sich am besten in einer Atmosphäre von wechselseitiger Anerkennung:

- emotionale Zuwendung auch wenn jemand „Mist gebaut“ hat
- Vertrauen und Sicherheit durch natürliche Konsequenzen und klare Orientierung

Konflikte sind wichtig! Kinder haben viele Verständigungsformen bei Konflikten. Mädchen und Jungen unterscheiden sich da. Es geht darum, Grenzen zu testen und auszuhandeln. Grundkompetenzen werden geschult. Zu betonen ist, dass körperliche Rangeleien kein Zeichen von

Gewalt sind. Genaues Beobachten ist hier gefragt. Kinder stehen vor der Entwicklungsaufgabe, Grenzen erst kennenzulernen.

Wir begleiten viele Aushandlungsprozesse, manche misslingen und bedürfen einer Mediation. Im Konfliktfall gilt es, unterschiedliche Motive oder Interessen für jede Seite herauszustellen. Der Mediator soll beraten aber nicht Partei ergreifen.

5.3 „Vorschule“ - vor der Schule

Kinder sind motiviert, sie wollen lernen. Lernen macht Spaß, das kennen die Kinder. Trotzdem ist der Eintritt in die neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden, weil gemeinhin das schulische Lernen einen besonderen Ruf genießt; da vollzieht sich das Lernen nach Stundenplan.

Der Übergang wird durch Vertrautes erleichtert. Und dennoch darf „jedem Anfang auch ein Zauber innewohnen“, *Gespanntsein* darf ein gutes Gefühl sein.

Der gute Übergang (Transition) vom Waldkindergarten in die Schule wird von allen Beteiligten als wichtiges Ziel gesehen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern, Kindergarten und Schule ist unabdingbar.

Zunächst begreifen wir die Zeit der Vorschule nicht eingegrenzt für das letzte Jahr im Kindergarten. „Vorschularbeitsblätter“ kommen bei uns nicht zum Einsatz. Wir orientieren uns nicht an vorgefertigten Trainings- oder Vorschulprogrammen, da wir den Entwicklungsverlauf vom Kindergarten eintritt bis zur Schulfähigkeit ohnehin sehr individuell begleiten. Der Waldkindergarten-Alltag bietet zahllose Lernsituationen, die für das spätere Lernen und Arbeiten im Klassenzimmer relevant sind.

5.3.1 Vorbereitung der Kinder

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit (Beobachtungsbögen)
- Gezielte Förderung durch gezielte Angebote, im Fokus stehen soziale, emotionale, kognitive und motorische Kompetenzen
- Stärkung lernmethodischer Kompetenzen (Lernen, wie man lernt)
- Selbständiges Arbeiten, selbsttätiges Lernen und verantwortungsvolles Handeln fördern
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses

Es ist zu beobachten, dass sich die Kinder im letzten Kindergartenjahr mit der Rolle eines Vorschulkindes identifizieren

5.3.2 Begleitung der Eltern

- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder in Bezug auf die Anforderungen in der Schule
- Enge Begleitung bei den Themen „Korridor-kinder“ oder Rückstellung

- Tipps für daheim
- Antworten auf die Fragen der Eltern an Elternabenden oder -nachmittagen
- Hinweise auf die Informations-Angebote der Grundschulen
- Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, zeigen wir andere Unterstützungsmöglichkeiten auf.
- Beim „Loslassen“ unterstützen und dabei den Eltern Sicherheit geben
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern

5.3.3 BIF Stunden

BIF-Stunden = Bildungsfinanzierungsgesetz

Dabei geht es um die Zusammenarbeit zwischen vorschulischen Einrichtungen, die dem Zukunftsministerium, also dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit unterliegen und dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst.

Diese Stunden sind Lehrer-Stunden mit dem Ziel, die Arbeit von Kindergarten und Grundschule so zu vernetzen, dass der Übergang von der einen in die andere Bildungseinrichtung gut gelingt. Dazu braucht es gegenseitiges Verständnis für die jeweiligen Ziele und Konzepte des Lernens.

Kooperationsangebote mit der Schule finden über das letzte Kindergartenjahr statt.

- (Kooperations-)Lehrkräfte besuchen den Kindergarten zum Kennenlernen von Konzeption und Arbeitsweise des Kindergartens und damit dem Lern-Umfeld des Kindes
- Kooperationstreffen zwischen Kindergarten und Schule, um Kontakte zwischen Lehrern und Kindergartenpersonal zu stärken
- Schulbesuche der Kindergartenkinder zu unterschiedlichen Themen (z.B. Lesen, Verkehr)

5.3.4 Mitarbeit der Eltern

- Schuleingangsuntersuchung wahrnehmen (bereits im vorletzten Kindergartenjahr)
- Termin zur Schuleinschreibung
- kindliche Grundhaltung unterstützen, nämlich Neues aufspüren lassen, unvoreingenommen ausprobieren und alles hinterfragen lassen
- zum Üben und Verbessern der Fertigkeiten auf oder mit Papier (Schneide-, Schreib- oder Malarbeiten) können häusliche Anreize das breite Angebot ergänzen

Gemeinsames Ziel der „Vorschulerziehung“ ist das Erreichen der Schulfähigkeit, früher „Schulreife“ genannt. Folgende Merkmale und Kriterien sind nach Dr. Ulbricht (Schulberatung München) ausschlaggebend:

- Aufmerksamkeit und Konzentration,
- Ausdauer,

- Kooperationsfähigkeit,
- allgemeines Basiswissen / Umweltwissen,
- motorische Grundfertigkeiten,
- Ziele verfolgen,
- Motivation, Freude am Tätigsein und Produzieren,
- Erfolgs- / Misserfolgsmotivation,
- Selbständigkeit,
- emotionale Stabilität,
- Sprachkompetenz,
- Beziehungen zu Erwachsenen.

Viele dieser Eigenschaften lassen sich bei den „Waldkindern“ sehr gut beobachten. Dem Vorbehalt einer einseitigen Förderung im grobmotorischen Bereich ist entgegenzuhalten, dass gerade der Einsatz von Werkzeugen zur Holzbearbeitung, Arbeiten mit Wolle oder das Legen von feingliedrigen Mandalas oder Bildern großes feinmotorisches Geschick erfordert. Die Kulturtechniken wie Malen, Zeichnen und Schreiben, der Umgang mit Schere und Papier sind unseren Kindern nicht fremd. Dem kindlichen Bedürfnis nach umfassendem schöpferischem Ausdruck begegnen wir stets offen.

Die größeren Kinder übernehmen oft wichtige Aufgaben, bei denen sie Verantwortung für andere Kinder tragen: z. B. beim Anziehen oder Packen helfen, etwas zum Bauwagen bringen, Wasser holen.

Für die Kleingruppe der Vorschüler erarbeiten wir gelegentlich ein zusätzliches Angebot, den Anforderungen des schulischen Lernens entsprechend. Es soll den Kindern einen „guten Übergang“ in die Schule ermöglichen und den natürlichen Wissensdurst der Kinder erhalten und zum Fragen anregen. Der Umgang mit Zahlen und Buchstaben wird ohnedies unterstützt.

5.4 Kleingruppenarbeit

Angebote für eine kleine Gruppe oder offene Angebote (an denen nicht alle Kinder teilnehmen) haben den Vorteil, dass sich einzelne mehr angesprochen fühlen und intensiver mitarbeiten. So können Lerninhalte individuell aufbereitet und dargeboten werden. Wir entscheiden je nach individuellem Bedarf und Gruppendynamik, welche Angebote wo stattfinden.

5.5 Feste

Feste strukturieren das Jahr und setzen Höhepunkte. Feste im Jahreskreis, aber auch Feste als Abschluss eines Projektes (z.B. eine Zirkusvorstellung, ein Musiktheater für die gesamte „Kindergartenfamilie“).

Feste sind Ausdruck unserer Kultur. Sie stellen Höhepunkte im Gemeinschaftsleben dar. Wichtig ist nicht allein das Feiern selbst. Vorfreude und Aufregung begleitet die Vorbereitungszeit: miteinander gestalten und Ideen gemeinschaftlich umsetzen. Das Feiern und der Festtag sollen die Krönung darstellen. Die Arbeit hat sich gelohnt, alle Gäste sind da. Ein umfassendes

Erlebnis mit vielen Einzelheiten bleibt schließlich „im Kopf“: Die Erinnerung an vergangene Feste und die Gewissheit, dass es bald wieder einen Grund zu feiern gibt.

Situationsabhängig ergeben sich dann auch Feste, oder eine Gemeinschaftsbrotzeit, die aktuelle Ereignisse thematisieren.

5.5.1 Geburtstage

Der Geburtstag eines jeden Kindes wird (in Anlehnung an Maria Montessori) mit einem Jahreskreis gefeiert. Inhalte einer Geburtstags-Feier:

- Das Jahr.
- Die Anzahl an Lebensjahren.
- Das Geburtstagslied.
- Die Geburtstagswünsche aller Kinder, auch die Wünsche des Geburtstagskindes.
- Das Teilen des Geburtstagskuchens, der vom Geburtstagskind mitgebracht wird.
- Die Geschenksuche, ein Stein-Versteck-Spiel mit Hinweisen von „kalt“ bis „heiß“.

5.5.2 Feste im Jahreskreis

Alles Lernen im Kindergarten vollzieht sich auch im Waldkindergarten unter Berücksichtigung kultureller Werte und ggf. religiöser Erfahrungen. Das Kindergartenjahr beginnt im September, damit ist „Erntedank“ das erste der Feste im Jahreskreis. Es folgen St. Martin, St. Nikolaus, Advent und Weihnachten, Fasching, Ostern und das Sommerfest.

Bei der Hinführung zum Festtag des St. Martins geht es beispielsweise darum,

- das Sinn- und Wertesystem zu stärken (wir teilen),
- die Entwicklung der Fähigkeit zum Umgang mit Krisensituationen (Vertrauen haben),
- Orientierung anzubieten (ich helfe).

Mit einer umfassenden Vorbereitung christlicher Feste (Weihnachten, Ostern) bieten sich verschiedenste Möglichkeiten, dass Kinder *i h r e* Antworten finden: Sie stellen sich bereits die Grundfragen nach Anfang und Ende, nach Sinn und Wert des Lebens, nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. *„Die Frage nach Gott kann für sie eine zentrale Lebensfrage sein.“* (BEP, S.173)

„Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können. Das Leben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen und zu bewerten.“ (vgl. BEP, S.173)

Feste feiern ist also weit mehr als das oberflächliche Gestalten von Dekorationsartikeln und das Wiederholen schöner Erinnerungen „für’s Gemüt“.

5.6 Ausflüge

Der Waldkindergarten unternimmt fast täglich Ausflüge in die nähere Umgebung und sucht verschiedene Lernorte auf. Zum Mittagessen und Abholen kehrt die Gruppe wieder zum Basisplatz zurück.

Das Eichental wartet darauf, zu Fuß entdeckt zu werden. Unterwegs trifft man interessierte Wanderer oder Spaziergänger mit Hunden. Am „Alten Berg“ (auf der Paulsruh) treffen wir stundenweise mit Klassen der Waldorfschule und den Gruppen der Kindergärten zusammen. Wir halten uns im öffentlichen Raum auf. Viele Leute kennen und grüßen uns. Am „Neuen Berg“ sind wir eher „unter uns“.

Über das Jahr verteilt unternehmen wir manchmal Tagesausflüge mit einem besonderen Bildungshintergrund. Ausflüge dieser Art sind gezielte Angebote und werden **situationsabhängig** vom jeweiligen Projektthema geplant. Um das „wirkliche Leben der Großen“ kennen zu lernen und Zusammenhänge zu erfassen, begeben wir uns in die Welt der Arbeit, der Berufe (Besuch beim Schmied, Lebensmittel-Einkauf fürs Kochen oder ein Fest).

5.7 Essen

Bei allen Mahlzeiten im Kindergarten steht das Heranführen der Kinder an eine gesunde Lebensweise oben an. Warum gesunde Ernährung bedeutend ist, wird unter den Kindern immer gerne thematisiert.

Wichtig sind uns

- das Bewusstsein zu bilden für unsere Nahrungsmittelvielfalt und die reiche Versorgung
- in Wertschätzung und Dankbarkeit zu leben
- das Einhalten der „Tischregeln“ (auch wenn wir mit Isomatten auf dem Boden im Kreis sitzen).

Vor allen Mahlzeiten achten wir auf saubere Hände.

5.7.1 Brotzeit

Für die Brotzeit bringen die Kinder eine gesunde, der Jahreszeit und Temperatur angemessene Vesper und ein Getränk von zuhause mit. Die Kinder tragen diese im eigenen Rucksack.

Brotzeit machen wir gemeinsam. Auch auf dem Waldboden sind wir in einer „Tisch-Gemeinschaft“ verbunden, d.h. wir sitzen zur Brotzeit in einem Kreis.

Gespräche „bei Tisch“ sind wichtig. Kinder lernen verschiedene Speisen kennen. Der Geschmackssinn wird mit Neugier erweitert (wie schmeckt etwas, wie kann man diesen Geschmack benennen, was schmeckt ähnlich, welche Zutaten braucht man?).

5.7.2 Mittagessen

Der „Bio-Regionalmarkt“ liefert uns das Essen, bestehend aus Rohkost-Vorspeise und Hauptgericht. Die Essensausgabe erfolgt durch die Pädagog:innen nach den hygienischen Vorgaben durch das Gesundheitsamt.

Wertschätzung und soziale Kompetenzen

Mit einem Spruch oder einem Lied danken die Kinder vor dem Beginn des Essens für die Fülle und die Vielfalt unserer Speisen. Die Kinder schätzen ihre Portionen selbst ein und bestellen die entsprechende Menge, oder nehmen sich die Menge, die sie auch bewältigen können.

Wir reichen das Essen, den Teller, den Krug etc. an den Nachbarn weiter. Dadurch wird Hilfsbereitschaft, Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme geübt. Wir lernen, abzuwarten, bis wir an der Reihe sind. Wir legen viel Wert auf eine ruhige und freundliche Atmosphäre.

Sprachliche Kompetenzen

Durch Tischgespräche über Erlebnisse, Geschichten oder über unsere Lebensmittel, deren Herkunft, Zubereitung und Geschmack wird sprachliche Kompetenz gefördert, der Wortschatz erweitert und die Gesprächsregeln werden geübt. Der tägliche Tischspruch vor dem gemeinsamen Essen wechselt. Die Kinder wählen zwischen Fingerspielen kleinen Dankestexten und Liedern.

Hygiene

Wir achten darauf, die Hände vor dem Mittagessen gründlich zu waschen. Ein Wasserkanister, die Lavaerde als Seife und Handtuch sind bereit.

5.8 Ausrüstung

Die Verantwortung für funktionstüchtige Ausrüstung der Kinder liegt bei den Eltern. (Sonnenschutz, Kopfbedeckung, lange Kleidung bei Zeckengefahr, kein offenes Schuhwerk, usw.) Bei Regenwetter und entsprechenden Verhältnissen am Morgen tragen die Kinder Buddelhosen.

Es eignen sich Rucksäcke mit der Möglichkeit der Fixierung vor der Brust. Alle Verschlüsse sollten leicht vom Kind zu handhaben sein.

Außerdem sollte ein Rucksack die Möglichkeit bieten, ein Kleidungsstück auch mal locker außen dran zu binden. Die Kinder tragen ihr Gepäck und ihre Ausrüstung selbst.

Für jedes Kind wird ein Sitzkissen in der Isomattentasche mitgeführt.

Außerdem nehmen wir zu den Ausflügen

- Zeitungspapier, Feuchttücher, Mülltüten fürs „Geschäft“,
- das Erste Hilfe Set,
- eine Garnitur Ersatzkleider für den Notfall,

- Werkzeuge, Seile oder sonstige Utensilien für evtl. stattfindende Angebote des Tages mit.

6 Qualitätssicherung

Der AWO Waldkindergarten Prien ist gefördert durch den Freistaat Bayern und unterliegt den allgemeinen gesetzlichen Anforderungen zum Betreiben einer Kindertagesstätte.

Unser Waldkindergarten hat Anbindung sowohl zum Bundesverband der Waldkindergärten als auch zum Bayerischen Landesverband der Wald- und Naturkindergärten. Durch die überregionale Vernetzung erhalten wir fachliche Unterstützung, naturpädagogische Informationen. Ein breites Spektrum an Workshops und Fortbildungen wartet auf der jährlich stattfindenden LV-Tagung.

6.1 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Durch die Trägerschaft des AWO Kreisverbandes Rosenheim hat der Kindergartenbetrieb eine gute, professionelle und kontinuierliche Basis:

- Der Träger ist in engem Austausch mit dem Kreisjugendamt. Information über gesetzliche Neuerungen des Ministeriums zur Weiterentwicklung und Sicherung der Kita-Betreuung fließen. Zu regelmäßigen AWO-Leiter:innenrunden wird eingeladen und der Austausch mit anderen Einrichtungen der AWO wird gefördert.
- Die Kindergartenleitung steht in engem Kontakt mit der Fachbereichsleitung der AWO.
- Weitere Zuständigkeitsbereiche unserer AWO-Fachbereichsleitung sind beispielsweise systemische Beratung und Teambuilding, Konfliktmanagement, die pädagogische Beratung allgemein und in Einzelfällen.
- Das Jugendamt hält auf Landkreisebene zweimal jährlich Leiter:innenkonferenzen ab. Informationen werden weitergegeben, der fachliche Austausch gefördert.
- Evaluation unserer Bildungsarbeit zur Qualitätssicherung und –erweiterung durch jährliche umfassende anonymisierte **Eltern- und Kindbefragung**. Wir erhalten ein Bild davon, wie sehr und in welchen Bereichen Eltern und Kinder mit der Einrichtung zufrieden sind. Anregungen und Kritik können darin in anonymer Form vermerkt werden. Das schriftliche Gesamtergebnis wird den Eltern zugänglich gemacht. Es bildet eine wichtige Reflexionsgrundlage in den pädagogischen Teamsitzungen.
- Die Pädagog:innen des Kindergartens nehmen regelmäßig an Fortbildungsmaßnahmen teil, um ihr Fachwissen zu aktualisieren und zu erweitern. Unser Träger unterstützt die Fortbildungen aller Mitarbeiter und ermöglicht damit die positive Entwicklung seiner Einrichtungen.
- Sicherheitsschulungen für die Sicherheitsbeauftragte des Teams.
- Erstellung einer Einrichtungskonzeption, die regelmäßig überarbeitet wird und kontinuierlich fortgeschrieben wird. Sie ist die verbindliche Grundlage für unsere pädagogische Arbeit.
- Der Blick mit der PQB auf die Gestaltung von Bildungsprozessen ist mittlerweile ein fester Bestandteil unserer Teamarbeit. (siehe unten)

6.2 Beschwerdeverfahren

Ziele und Grundlagen für dieses Thema sind an vielen Stellen gesetzlich verankert. Es geht darum, Kinderrechte und Elternrechte zu wahren und die Qualität in der Kita zu steigern bzw. zu sichern. Dazu gehört auch die Offenheit für Anregungen. (siehe auch Punkt 4.3 Eltern als pädagogische Partner)

Uns ist eine **beschwerdefreundliche Einstellung** wichtig. Diese meint, dass Ideen, Anregungen und Kritik immer hilfreich zur Weiterentwicklung und Verbesserung betrachtet werden. Die Aufgabe dabei ist, jede Beschwerde ernst zu nehmen, sie vertrauensvoll entgegenzunehmen, den Belangen nachzugehen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können. Es ist die zentrale Haltung für gelingendes Zusammenleben in einer Gruppe. Wir wollen eine positive Beschwerdekultur etablieren, im Dialog bleiben und uns dabei gegenseitig respektieren - in allen Bedürfnissen.

Beschwerde	mögliche Beschwerden	wie diese zum Ausdruck bringen?	Ansprechpartner	positiver Umgang, Bearbeitung, Abhilfe
von Kindern	Streit, Grenzüberschreitung, Eigentum, Essen, etwas dauert zu lange, „das ist unfair“ Verhalten der Pädagogin Regel, Abläufe, Rituale Spielmaterial	Besprechung, Befragung Mimik, Gestik, Laute, spontan, Befindlichkeit Verhalten, z.B. Verweigerung od. Grenzüberschreitung Zeichnung, jährlicher Umfragebogen	Pädagog:innen, direkt, wer auch immer andere Kinder im Gesprächskreis, im „Kindergespräch“ extra vereinbart, daheim, beim Träger	Zeitnahe Bearbeitung Kinder angemessen unterstützen, Unterschiedliche Meinungen offenlegen evtl. in der Gruppe thematisieren Kinder reflektieren lassen eigene Fehler zur Diskussion stellen, signalisieren, dass Beschwerden erwünscht sind nicht verurteilen gemeinsam Lösungen finden

	Wetterverhältnis se	(schriftlich)		in der Teamsitzung aufgreifen Nachfragen, ob Situation geklärt werden konnte
--	------------------------	---------------	--	---

Beschwerde	mögliche Beschwerden	wie diese zum Ausdruck bringen?	Ansprechpartner	positiver Umgang, Bearbeitung, Abhilfe
von Eltern	Verhalten der Pädagogin, Pünktlichkeit Sauberkeit, Hygiene pädagogische Angebote „mein Kind hat erzählt,....“	Tür- und Angelgespräch Sprechstunde Elterngespräch Elternabend, jährlicher, anonymer Umfragebogen Gesprächstermin vereinbaren	direkt an die Person Leitung Person des Vertrauens, Person, die zuständig ist Elternbeirat, Pädagogischer Beirat, Träger	Beschwerde ernst nehmen, transparent bearbeiten Gespräch auf Augenhöhe gemeinsam Konsens finden in Teamsitzung bearbeiten, rückversichern, ob Situation zufriedenstellend geklärt wurde

Beschwerde	mögliche Beschwerden	wie diese zum Ausdruck bringen?	Ansprechpartner	positiver Umgang, Bearbeitung, Abhilfe
von Kollegen, Mitarbeitern	Kollegin Arbeitgeber Arbeitsplatzgestaltung, Arbeitsabläufe Arbeitszeiten	direkt, Teamsitzung, Mitarbeitergespräch vereinbarte Gesprächstermine	Kollegin, Leitung, Fachbereichsleitung, Träger	Vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre jeder genießt gleichen Respekt Beschwerden sachlich annehmen, nicht persönlich, gemeinsam nach verbindlichen Lösungen suchen fehlerfreundlich sein neue Sichtweisen annehmen

Beschwerden und ihre Folgen müssen „sichtbar“ werden. Beschwerden müssen Wirkung zeigen. Konsequenzen müssen folgen. So wird ein vertrauensvolles Verhältnis untereinander geschaffen und eine Atmosphäre, in der möglichst direkt kommuniziert werden kann.

6.3 PQB

Der Landkreis Rosenheim unterstützt alle Einrichtungen durch die Möglichkeit der PQB. Zusammen mit der **Pädagogischen-Qualitäts-Begleiterin** auf die Interaktionen im Kindergarten zu schauen führt im Sinne der Weiterentwicklung immer wieder zu Organisationsveränderungen. Fragestellungen, die in diesen Sitzungen bearbeitet werden, beziehen sich immer auf die pädagogische Arbeit:

zur Strukturqualität

- Zusammensetzung der Kindergartengruppe
- Zusammenarbeit des pädagogischen Teams

Prozessqualität

- Reflexion von Arbeitsweisen
- Reflexion von pädagogischen Maßnahmen
- Reflexion der Gestaltung des pädagogischen Alltags

Ergebnisqualität

- Reflexion der Aufgaben und Zielsetzung
- Reflexion bei der Konzeptionsaktualisierung
- Reflexion von Kundenzufriedenheit

6.4 Maßnahmen zur Personalentwicklung

- Zusammenarbeit und regelmäßiger Austausch mit der Fachbereichsleitung der AWO
- Reflexion der pädagogischen Arbeit in wöchentlichen Teamsitzungen
- Regelmäßige Fortbildungen im Bereich Erste Hilfe, Einzel- und Teamfortbildungen zur Weiterqualifizierung oder zu spezifischen Themen, Fachtagungen
- Mitarbeitergespräche, Personalentwicklungsgespräche
- Befragungen zur Qualität aus Sicht der Eltern und der Kinder
- Beschwerdemanagement
- Einarbeitung neuer Mitarbeiter:innen

6.5 Teamgespräche des pädagogischen Personals

Das Team tauscht sich wöchentlich in sog. „Teams“ aus:

- über die pädagogische Haltung, wir geben uns Rückmeldung und diskutieren
- über Organisatorisches
- Neuerungen, Anordnungen des Staatsministeriums
- über die Entwicklung der Kinder
- über die Qualität der Angebote
- über Neues aus den Fortbildungen und Vernetzungstreffen
- Evaluation der Elternbefragung.
- Die Pädagog:innen des Kindergartens nehmen regelmäßig an Fortbildungsmaßnahmen teil, um ihr pädagogisches Wissen zu aktualisieren und zu erweitern. Im Team unterhalten wir uns über die pädagogische Praxis die neu erworbenen Kenntnisse werden weitergegeben.

6.6 Beobachtung

Alle laufenden Beobachtungen am Kind dienen der Qualitätssicherung. Wir unterscheiden mehrere Arten der Beobachtung zur Erfassung der Kompetenzen der Kinder in einzelnen Bildungsbereichen

- Zufälliges Beobachten
- Teilnehmende Beobachtung im Spiel oder bei Angeboten
- Gezieltes Beobachten (unterschiedliche Zeitpunkte der Beobachtung, wiederholtes Beobachten)

Manche Lernsituationen werden mit unserer Kamera festgehalten. Zum einen dienen sie der Reflexion der Lernprozesse, zum anderen dienen sie als Dokumentation der pädagogischen Arbeit für die Eltern. Mit ausgewählten ausgedruckten Fotos gestaltet jedes Kind am Ende der Kindergartenzeit sein eigenes Bilderbuch.

Schriftlich dokumentiert werden unsere Beobachtungen und Einschätzungen im Pädagogischen Tagebuch. Für die Eltern gibt es einen täglichen Rückblick in Stichpunkten: Welcher Platz wurde bespielt, welche Angebote gab es, was war Thema im Morgen- oder Abschlusskreis, welche Spielthemen wurden im Freispiel beobachtet. Zudem arbeiten wir mit den gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen

- **perik** (Sozialverhalten)
- **seldak** (Sprachkompetenz) und
- **sismik** (zur Beobachtung von Kindern mit Migrationshintergrund)

Wir berücksichtigen bei der Auswertung immer die Gesamtsituation des Kindes und seiner Familie, sowie den Verlauf seiner Entwicklung. Kinder, bei denen die Deutschkenntnisse für den erfolgreichen Schulbesuch nicht ausreichen werden, nehmen am **Vorkurs Deutsch 240** teil. Siehe auch unter Rechtliche Grundlagen, den Punkt 9.8.2 Bayerisches Integrationsgesetz.

Die Ergebnisse von Beobachtungen dienen als Grundlage für Eltern- und Entwicklungsgespräche. Für die Einleitung von Maßnahmen zur **individuellen Stärkung** sind alle Dokumentationen heranzuziehen.

6.7 Früherkennung von Entwicklungsrisiken

Zur Früherkennung von Entwicklungsrisiken orientieren wir uns am Stufenmodell des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) Bayern

- Grobeinschätzung auf Entwicklungsgefährdung
- kritische Bereiche sind beispielsweise motorische Unruhe, Teilleistungsstörungen, Verhaltensstörungen....
- Vertieftes Beobachten bestimmter Problemfelder z.B. Aufmerksamkeitsdefizite, anhand eines Beobachtungs-Bogens zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern
- Reflexion von Beobachtungen, Selbstreflexion
- Teamgespräche

- Elterngespräche
- Abklärung durch Experten mit Einverständnis der Eltern

Zugang zu den Beobachtungs- und Dokumentationsmaterialien unter dem Aspekt des **Datenschutzes** hat nur das pädagogische Team.

7 Aufnahme

7.1 Bindung und Beziehung

Eine feste Bindung zu den Eltern bedeutet für die Kinder ein starkes Fundament, um die Umgebung zu erforschen und eine sichere Erzieher-Kind-Beziehung eingehen zu können.

Wir nutzen gezielt die Eins-zu-eins-Situation, um die Beziehung zum Kind zu vertiefen. Gelegenheiten hierfür sind vielfältig: das Ankommen des Kindes am Morgen, Konfliktbegleitung, ein individuelles Gespräch bei der Brotzeit, das Vorlesen einer Geschichte, die Einweisung in die Handhabung eines Werkzeuges usw.

Der Eintritt in den Kindergarten bedeutet einen Zuwachs an Autonomie. Die sichere Beziehung zu Erwachsenen kann nach und nach in den Hintergrund treten: Die anderen Kinder und die Gruppe bekommen mehr und mehr an Bedeutung. Doch bleibt die Beziehung zu den Pädagog:innen der verlässliche Hafen, in den das Kind jederzeit auch nach einem „Ausflug in die größere Unabhängigkeit“ zurückkehren kann.

7.2 Kennenlernen und Anmeldung

Zum Kennenlernen der Einrichtung und der Mitarbeiter:innen gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- durch den Besuch am Tag der offenen Tür
- durch ein ausführliches Gespräch über die Kita und die Konzeption mit den Pädagog:innen
- durch die Hospitation an einem Kindergarten tag

Eine Anmeldung ist jederzeit möglich. Den aktuellen Ansprechpartner und Telefonnummer entnehmen Sie bitte der Web-Seite, dort finden interessierte Eltern auch das Anmeldeformular.

7.3 Aufnahmeverfahren

- Eingang der Anmeldung ganzjährig per Formular
- In Teamsitzungen vor dem „Runden Tisch“ in der Gemeinde, werden zutreffende Aufnahmekriterien geprüft.
- Nach gemeinsamer Prüfung der Aufnahmekriterien trifft das pädagogische Team eine Entscheidung.
- Gemeinsamer Termin im Rathaus zum Abgleich aller Anmeldungen mit den anderen Kindertagesstätten in Prien
- Zu- und Absagen werden per Mail verschickt

- Bei Abgängen unter dem Jahr entscheiden die Pädagog:innen welches Kind nachfolgt.

7.4 Aufnahmekriterien

Das Gesamtteam hat bei der Entscheidung immer das Wohlergehen der gesamten Gruppe im Blick.

- Dabei werden max. 25 Kinder ab 3 Jahren aufgenommen und
- in Ausnahmefällen werden Kinder aufgenommen, die im Aufnahmejahr bis Ende Dezember drei Jahre alt werden.

Auswahlkriterien mit Priorität

- Geschwister von Kindern im laufenden Kindergartenjahr.

Auswahlkriterien mit unterschiedlicher Gewichtung

- Akzeptanz der Konzeption
- Familien, die bereits Kinder im Kindergarten hatten
- Wohnort
- geg. soziale Gründe, Familiensituation
- Gruppendynamik, Alter, Geschlecht, Kontakte unter den Kindern
- Inklusionskind
- Anmeldedatum
- besondere Gegebenheiten

Unter den besonderen Rahmenbedingungen in einem Waldkindergarten sollten die Kinder mit Eintritt in den Kindergarten sauber sein. Ist das nicht der Fall, versuchen wir zusammen mit den Eltern eine individuelle Lösung zu finden, die den Bedürfnissen des Kindes und der gesamten Gruppe gerecht werden.

7.5 Buchungszeit mit Mittagessen

Das Mittagessen in der Hütte ist derzeit für maximal zehn Kinder genehmigt.

Da die Nachfrage nach diesen Plätzen sehr hoch ist, gelten folgende Aufnahmekriterien mit unterschiedlicher Gewichtung:

- Geschwisterkind isst bereits mit
- Alter des Kindes
- Dringlichkeit, bedingt durch die Lebenssituation
- Anmeldedatum
- pädagogische Einschätzung

7.6 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in die Einrichtung beginnt sowohl für die Eltern als auch für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. Meist erfolgt die erste längere Trennung voneinander.

Die Eingewöhnung soll behutsam geschehen. So besteht für Kinder und Eltern, die Möglichkeit, sich schrittweise zu lösen und das Kind kann langsam neue Beziehungen eingehen.

Die neuen Kinder beginnen gestaffelt. Den ersten Tag im Kindergarten wählen wir so, dass wir jedem neuen Kind die Aufmerksamkeit schenken können, die es zur Eingewöhnung benötigt.

Wir legen Wert auf individuelle Eingewöhnung. Grundsätzlich begleitet ein Elternteil mind. drei Tage lang sein Kind. Die Begleitung der Eltern zur Eingewöhnung kann auch mehrere Wochen dauern.

Jedes neue Kind wird in der Anfangszeit von einer Pädagogin begleitet und ist gleichzeitig Ansprechpartner für die Eltern.

Abschiede werden gezielt bewusst vollzogen. Darin ist der wesentliche Schritt für den gelungenen Übergang in den Kindergarten zu sehen.

8 Schutzkonzept

Das vorliegende Schutzkonzept will einen Beitrag dazu leisten, dass der AWO Waldkindergarten Prien ein sicherer und geschützter Ort für Kinder ist, in dem Grenzverletzungen und Übergriffe durch Schutzbefohlene oder andere Kinder keinen „Nährboden“ finden.

Das Schutzkonzept besteht aus Leitlinien zur Sicherung des Kindeswohls und zum Schutz vor Gewalt.

Damit zeigt es Beispiele auf, die Bereiche **Prävention** für und **Intervention** bei grenzüberschreitendem Verhalten in die Praxis umzusetzen (siehe Bundeskinderschutzgesetz 2012).

Im Folgenden werden für den Bereich der Prävention Haltungen, Methoden und Maßnahmen beschrieben, die dazu beitragen, Grenzverletzungen, Übergriffen und anderen Formen von Gewalt, vorzubeugen.

Im Bereich der Intervention wird aufgezeigt, wie mit dem Verdacht oder einer tatsächlich festgestellten Kindeswohlgefährdung professionell und angemessen umgegangen wird.

8.1.1 Begriffserklärung Kindeswohlgefährdung

Wir tragen in unserer täglichen Arbeit eine hohe Verantwortung für den Schutz der uns anvertrauten Kinder. Sie haben ein Recht auf eine „sichere Einrichtung“.

Was bedeutet Kindeswohl? Bzw. was hat demnach im Detail als Kindeswohlgefährdung zu gelten? Dazu muss in jedem Einzelfall eine eigenständige Interpretation erfolgen. Anhaltspunkte zur Orientierung können mögliche Formen der Kindeswohlgefährdung geben:

- Vernachlässigung (psychisch, physisch)
- Psychische (seelische, emotionale) Misshandlung
- Physische (körperliche) Misshandlung
- Sexueller Missbrauch
- Partnerschaftsgewalt / häusliche Gewalt

Das Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung ist im BGB § 1631 Abs. 2 verankert. Im SGB VIII §45 heißt es, dass das Kinderwohl in allen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu gewährleisten ist. Dabei sind drei Punkte ausgeführt, die das Kinderwohl aus dem Blickwinkel der Betriebserlaubnis beschreiben. Stichworte daraus:

- Umsetzung der pädagogischen Konzeption, und dafür räumliche, fachliche, wirtschaftliche Voraussetzungen erfüllen,
- integrations- und gesundheitsförderndes Lebensumfeld unterstützen,
- Sicherung der Kinderrechte, Beteiligung von Kindern an strukturellen Entscheidungen im Kindergarten und Beschwerdemöglichkeit.

Zum einen helfen Fachkräfte den Kindern, wenn es um familiäre Vernachlässigung oder Gewalt geht, zum anderen existieren auch Grenzverletzungen durch Mitarbeiter:innen, Honorarkräfte und Ehrenamtliche in Einrichtungen. Gewalt (bewusst oder unbewusst) durch Schutzbefohlene kann nicht von vorne herein ausgeschlossen werden. Es geht deshalb darum, **Sensibilität** für diese Probleme zu entwickeln, ein **gemeinsames Verständnis** von gut gestaltetem Kinderschutz zu schaffen, Maßnahmen zur **Prävention** von Machtmissbrauch zu etablieren, um im **Krisenfall** professionelle Vorgehensweisen zu haben.

8.2 Kinderrechte

Das Umsetzen der Kinderrechte stellt die grundlegendste präventive Maßnahme dar.

Zwar sind die Kinderrechte noch nicht im Grundgesetz aufgenommen, doch die Einhaltung und das Schärfen des Bewusstseins für Kinderrechte ist uns ein großes Anliegen.

Völkerrechtlich verbindlich sind die Rechte von Kindern und Jugendlichen in der **UN-Kinderrechtskonvention** festgeschrieben. Dort werden in 54 Artikeln die Rechte von jungen Menschen beschrieben. Die zehn Grundrechte daraus sind Gleichbehandlung, Schutz vor Diskriminierung, Gesundheit, Bildung, Freizeit, Spiel und Erholung, sich informieren, sich mitteilen, gehört werden, Privatsphäre, gewaltfreie Erziehung, Gleichberechtigung, Frieden, sofortige Hilfe in Katastrophen, Schutz vor Grausamkeit, Fürsorge.

Im **Bundeskinderschutzgesetz** werden die Kinderrechte **Beteiligung (Partizipation)** und **Beschwerde** betont.

Die Vermittlung der **Kinderrechte** (direkt oder indirekt), **Partizipation** und das Üben von **Kritik** ist allgegenwärtig. Beispiele aus unserem Alltag:

- Kinder entscheiden, ob sie in den Kreisen mitsingen wollen, etwas sagen wollen, ob sie essen wollen, wie viel und was, wohin der Tagesausflug geht, was sie an- oder ausziehen,

mit wem sie spielen und was sie spielen oder ob sie alleine spielen. Kinder dürfen nein sagen, ohne dabei unter Druck gesetzt zu werden. Wenn wir Sorge haben um das gesundheitliche Wohl, z.B. Barfußlaufen im Winter, dann schränken wir das Mitentscheidungsrecht auch ein.

Wenn Kinder früh und in verschiedenen Situationen lernen, dass sie ein Mitspracherecht haben, dass sie gehört werden, dass man ihnen etwas zutraut, dass nicht jede(r) alles mit ihnen tun darf und dass sie und ihre Meinung wichtig sind, dann gelingt es den Kindern dann auch, bewusst "nein" zu sagen.

- Kinder beschwerten sich über ungerechtes Verhalten anderer Kinder oder von Erwachsenen. Wir helfen dem Kind, seine Meinung mitzuteilen und nehmen die Beschwerde über unser Verhalten ernst.
- Kinder zeigen ihre Wut, wenn ein anderes Kind sie geschlagen hat. (Art 14 Du darfst denken, fühlen und glauben, was du willst) Wir helfen dem Kind, seine Gefühle auszudrücken.
- Ein Kind holt sich etwas aus einem fremden Rucksack. Ein Kind malt auf das Bild des anderen Kindes. (Art 16 Du und deine persönlichen Sachen sollen geschützt werden) Wir sorgen für einen Dialog zwischen den betroffenen Kindern.
- Im Morgenkreis werden die Kinderrechte thematisiert. (Art 17 Du sollst von allen wichtigen Infos erfahren können) Wir geben Impulse, geben Infos und moderieren.
- Ein Kind weint, weil es sich verletzt hat. (Art 19 Du sollst sicher und gut leben können) Wir trösten und verarzten das Kind.
- Ein Kind hat eine Entwicklungsverzögerung. (Art 23 Beeinträchtigte Kinder sollen besondere Hilfe bekommen) Wir führen Gespräche mit den Eltern und geben dem Kind besondere Hilfestellung.
- Ein Kind verletzt sich stärker oder erkrankt während der Kindergartenzeit. (Art 24 Du sollst gesund bleiben) Wir nehmen die Erkrankung ernst und informieren die Eltern.

Wichtig ist vor allem die **Selbstwahrnehmung**, das Selbstbewusstsein des Kindes.

Das Kind erlebt sich selbst und die anderen Kinder als wertvoll und würdevolle Individuen mit gleichen Rechten. Das findet z.B. beim „Streitschlichten“ statt. Das Kind lernt, dass die eigene Position nur relativ ist und unterschiedliche Wahrnehmungen existieren.

Gemäß der AWO-Führungsleitlinien (siehe oben) leben wir die Werte Toleranz und Respekt und sind den Kindern ein Vorbild. Wir schätzen die Vielfalt und begegnen den Mitmenschen aufgeschlossen. Wir sind uns menschlicher Vorurteile bewusst und thematisieren sie. Wir sprechen höflich und achtsam miteinander.

Selbstverständlich gelten für Kinder in den Einrichtungen auch **Pflichten** – z.B. die Pflicht, sich so zu verhalten, dass die Grundrechte anderer unverletzt bleiben. Pflichten und Grundrechte sind jedoch nicht gegeneinander aufrechenbar. Die Rechte eines Kindes gelten auch dann, wenn es selbst Fehlverhalten zeigt.

Beim Sehen seiner eigenen Rechte und Wahren der Rechte der anderen spielt die **Regulation der Gefühle** eine große Rolle. Der Erwerb dieser Fähigkeit braucht Zeit, Übung und Geduld. Das Kind erhält eine verlässliche, zugewandte und feinfühligte Unterstützung:

- Was fühlst du? Wir versuchen herauszufinden, welche Gefühle und Bedürfnisse ein Kind mit seinem Verhalten zum Ausdruck bringt, und helfen dem Kind dabei, diese zu verstehen und in Worte zu fassen.
- Es ist o.k., was du fühlst! Wir nehmen die Gefühle des Kindes ernst und vermeiden, die Gefühle zu bewerten oder herunterzuspielen. Nur wenn das Kind das Vertrauen entwickelt, dass es mit seinen positiven und negativen Gefühlen akzeptiert und geschätzt wird und dass auch negative Gefühle wichtig sind, wird es lernen, diese als Teil seiner Persönlichkeit anzunehmen.
- Ich fühle mit Dir – aber ich bleibe bei mir! Wir stellen eine Verbindung zum Gefühlsleben des Kindes her, aber wir heben nicht die Grenze zwischen uns und dem Kind auf. Wir trauen dem Kind zu, dass es seine Gefühle aushalten und bewältigen kann.
- Ich nehme alles ernst, aber nicht alles geht! Die Gefühle des Kindes ernst zu nehmen, bedeutet nicht, jedes Verhalten des Kindes zu akzeptieren!
- Jeder Mensch hat seine eigenen Gefühle! Wir bleiben authentisch und zeigen unsere eigenen Gefühle.

8.3 Prävention

Wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, ist das Achten der Kinderrechte fest verankert in unserer Pädagogik in allen Tagesbereichen zu beobachten. Damit stärken wir das Kind in seinen Ressourcen und dies ist die Basis einer nachhaltigen Präventionsarbeit.

Der BEP führt unter dem Kapitel **Basiskompetenzen und Resilienz** Prinzipien erfolgreicher Präventionsansätze auf: Frühzeitig beginnende Ansätze, die langfristig angelegt sind, erzielen stärkere Positiveffekte als Ansätze, die später beginnen und kurzfristig angelegt sind. Kindzentrierte Ansätze sind effektiver als ausschließlich elternzentrierte.

8.3.1 Reflexionsthemen

Die Aufgabe der Fachkräfte ist, mit kritisch distanzierendem Blick das pädagogische Handeln als Team zu reflektieren. Prävention ist als Prozess zu begreifen.

Das Team tauscht sich über Haltungen und Sichtweisen zu folgenden Themen aus:

- **Nähe und Distanz**
Körperkontakt und körperliche Berührungen sind zwischen den Kindern und mir als pädagogische Bezugsperson wesentlich und unverzichtbar. Dabei wahren wir von Anfang an die individuelle Grenze und persönliche Intimsphäre der Mädchen und Jungen. Wir respektieren das Recht des Kindes, nein zu sagen und achten auf nonverbale Signale der Ablehnung.
Das richtige Maß an Nähe und Distanz zu entwickeln ist ein fortwährender Prozess. Jeder ist aufgefordert, auf seine eigenen Grenzen zu achten.
- **Macht**

Wir sind uns bewusst, dass es in der Arbeit mit Kindern immer ein Machtgefälle zwischen den erwachsenen Fachkräften und den zu betreuenden Kindern gibt, denn diese sind für die Zeit der Betreuung sowohl physisch wie auch psychisch uns angewiesen. Auf dieses gegebene Machtverhältnis gilt es, genau zu sehen und auch mit der Gruppe oder dem einzelnen Kind zu bereden. Das Betrachten des feinen Grades zwischen „guter Absicht“ und „Zwang“ in meist unbewussten, machtvollen Handlungen öffnet den Weg zu einem bewussten Umgang mit Macht und schützt somit vor einem Machtmissbrauch durch Erwachsene. Auch auf die Formen verbaler Gewalt ist bewusst zu schauen: herabsetzen, abwerten, bloßstellen, ausgrenzen, bedrohen.

- **Kindliche sexuelle Erfahrungen**

Für die gesunde Entwicklung der Geschlechtlichkeit ist es von großer Bedeutung, welche Erfahrungen die Kinder mit ihren Bedürfnissen und ihrer Lust sammeln bzw. wie die Reaktionen auf alltägliche sexuelle Äußerungen und Handlungen ausfallen.

Wollen wir geschlechtersensible Erziehung leisten, müssen wir auf die Qualität unserer Beziehungen zum Kind und unsere Interaktionen mit dem Kind sehen. Grundlegend ist eine Atmosphäre, die die Balance hält zwischen Freiraum und Selbstbestimmung sowie Schutz, Geborgenheit und Unterstützung.

Für eine positive Geschlechtsidentität ist bedeutsam,

- sich wohlfühlen,
- einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper zu erwerben,
- über Sexualität sprechen zu können,
- Bewusstsein über die persönliche Intimsphäre zu entwickeln,
- angenehme und unangenehme Gefühle zu unterscheiden und Neinsagen zu lernen.

- **Konsequenzen statt Strafe**

Zur Sicherung des Kindeswohls und zum Schutz der persönlichen Unversehrtheit können manchmal pädagogische Maßnahmen dienen, die eine Einschränkung für ein Kind bedeuten. Nicht Beschämung oder Strafe ist das Ziel, sondern Verständnis für die logischen Folgen des eigenen Handelns. Das pädagogische Eingreifen bei Grenzüberschreitungen – körperlichen wie seelischen – dient dem Schutz vor weiteren Verletzungen. Wesentlich ist die Orientierung für die Zukunft, darüber zu reflektieren, was passiert ist.

8.3.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten sollte ein Bündnis der Verantwortung im Sinne des Kinderschutzes darstellen. Um die Eltern als „Bündnispartner:innen“ zu gewinnen, müssen diese über Haltungen, Einstellungen und Arbeitsweisen informiert und ins Boot geholt werden.

Wir arbeiten an einem gemeinsamen Verständnis von gut gestaltetem Kinderschutz und der Prävention von Missbrauch. (siehe dazu auch Kapitel 4)

8.3.3 Bildungs- und Erziehungsziele

Sexuelle Bildung wollen wir anlassbezogen vermitteln. Wenn also ein Kind eine Frage stellt, dann sollte es hierauf eine Antwort bekommen. Gleich, ob gerade ein passendes Projekt durchgeführt wird oder eben nicht. Hierdurch lernt es, dass Sexualität nichts Peinliches ist, worüber

nicht geredet wird, oder nur zu einem besonderen Zeitpunkt, sondern es wird zu etwas Selbstverständlichem – sie wird enttabuisiert.

Wir sehen unter dem Thema Sexualität nicht eine isolierte Bildungseinheit, sondern - eingebettet in ein weites System von Bereichen, Fragestellungen - vielfältige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

- Unsere Einstellung ist sexualitätsbejahend
- Ermöglichung positiver Körpererfahrungen.
- Wie reagieren verschiedene Kinder auf Körperkontakt?
- Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern untereinander in der Einrichtung: Gehen Kinder mit ihrem eigenen Körper und mit dem der anderen achtsam und liebevoll um?
- Auf die Fragen nach Zärtlichkeit, Geburt, Schwangerschaft geben wir altersgemäße Antworten.
- Bei Pflegesituationen entdecken Kinder ihre Körperteile und Geschlechtsorgane. Wir verwenden die korrekten Bezeichnungen.
- Kinder dürfen ihre Zärtlichkeitsbedürfnisse angemessen befriedigen (es gibt aber pädagogisch begründbare Grenzen).

„Doktorspiele“ gehören zur normalen Entwicklung von Kindern. Zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr beginnen Mädchen und Jungen, andere in ihre sexuellen Handlungen einzubeziehen. Sie untersuchen sich selbst und ihre gleichaltrigen Freundinnen und Freunde und erleben sich selbst als Mädchen oder Junge. Ab dem vierten Lebensjahr finden „Doktorspiele“ meist in Form von Rollenspielen statt: „Arztspiele“ oder „Vater-Mutter-Kind-Spiele“. Die Kinder untersuchen ihre Geschlechtsorgane, imitieren das Verhalten von Erwachsenen (Händchen halten, küssen, heiraten) und spielen Zeugungs- und Geburtsszenen. Sie werden unter Kindern gleichen Alters oder gleichen Entwicklungsstandes mit maximal zwei Jahren Altersunterschied gespielt. Es sind gleichberechtigte und gegenseitige Spiele. Das heißt: Die Initiative geht dabei nicht nur von einem Kind aus, und kein Kind ordnet sich einem anderen unter. In solchen Spielen brauchen Kinder **eindeutige Regeln**, um ihre persönlichen Grenzen vertreten und die Grenzen der anderen Mädchen und Jungen wahrnehmen und achten zu können:

- Jedes Mädchen / jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er spielen will.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Mädchen / kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind oder sich etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in den Mund, in die Nase oder ins Ohr.
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei „Doktorspielen“ nichts zu suchen.

Ein Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

Wenn wir zu der Einschätzung gelangt sind, dass ein sexueller Übergriff vorliegt, erfordert es die pädagogische Verantwortung einzugreifen.

8.4 Kinderschutz in der Kindergartenorganisation

Unser **Beschwerdemanagement** ist wichtig für den Schutz der Kinder. Dazu liegt ein AWO-internes Papier vor. Beschwerden können sowohl von Kindern, Nachbarn, kooperierenden Institutionen sowie von Eltern oder Angehörigen kommen (auch Praktikant:innen spielen hier eine wichtige Rolle). Beschwerden werden von uns als Anregung für eine positive Entwicklung innerhalb der Kita angesehen.

Wir sind uns bewusst, dass wir den Kindern nicht zu viel zumuten dürfen. Es ist nicht die Aufgabe der Kinder, selbst auf sich aufzupassen. Es ist nach wie vor die Aufgabe von Erwachsenen, Kinder in allen ihren Rechten zu achten, zu schützen und zu fördern. Vermittelt man einem Kind ausschließlich die Botschaft „Du kannst dich selbst schützen“, so ist es in einer kritischen Situation mit großer Wahrscheinlichkeit überfordert und macht sich womöglich (Selbst-)Vorwürfe, statt sich den erwachsenen Bezugspersonen anzuvertrauen.

Unser **Qualitätsmanagement** ist ein weiteres Schutzelement, das in Kapitel 6 erläutert wird. Transparenz und geregelte Abläufe in der Einrichtung helfen, Missstände schneller offensichtlich zu machen, wodurch Mitarbeiter und Kinder gleichermaßen geschützt werden.

Selbstverpflichtungserklärungen der Mitarbeite:innen sind den Arbeitsverträgen anhängig.

Ein **erweitertes Führungszeugnis** ist in regelmäßigen Abständen vorzulegen.

8.5 Verfahrensweisen bei Verdachtsfällen von Kindeswohlgefährdung

Die folgenden Krisenleitfäden sind verbindlich und werden nur grob skizziert. Zum genauen Vorgehen im Einzelfall existieren detaillierte interne Handlungsleitfäden.

8.5.1 Krisenleitfaden zur Verdachtsklärung im familiären Bereich

Immer wieder gibt es in Familien Belastungen und Stresssituation, die auch zu Belastungen für Kinder führen können, bis hin zur Frage, ob das Kindeswohl dadurch gefährdet sein könnte. Die meisten dieser Belastungssituationen sind vorübergehend und können in enger Zusammenarbeit von Familie, Kindertageseinrichtung und Fachdiensten, wie z.B. der Frühförderstellen oder der Erziehungsberatungsstelle der Caritas gut gelöst werden. Auch das Jugendamt des Landkreises Rosenheim hat einen beratenden Auftrag für die pädagogischen Mitarbeiter:innen der Kindertageseinrichtungen und bieten zahlreiche Hilfs- und Beratungsangebote für Eltern und Familien an.

Erstes Ziel unserer Bemühungen ist immer, die Eltern so zu unterstützen und mit unseren Netzwerkpartnern zu begleiten, dass sie aus eigenen Kräften ihre Belastungen reduzieren und ihre Schwierigkeiten lösen können.

Der Leitfaden für die Verdachtsklärung ist als wichtige Ergänzung zu den gesetzlichen Regelungen zur Umsetzung des Schutzauftrages gemäß § 8a SGB VIII zu sehen.

- Fachkräfte nehmen eine Gefährdungseinschätzung vor bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes.
- Es wird bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft (InsoFa) beratend hinzugezogen sowie die Erziehungsberechtigten und das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.
- In die Vereinbarung wird neben den Kriterien der beratend hinzuzuziehenden InsoFa insbesondere die Verpflichtung aufgenommen, dass die Fachkräfte bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und die Fachkräfte das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Durch die fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern hat die Kita bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft (InsoFa) Dies gilt auch bei Kindeswohlgefährdungen durch Mitarbeitenden in einer Kindertageseinrichtung.

Die Hinzuziehung einer InsoFa dient dazu, die Handlungssicherheit der Ratsuchenden im Umgang mit den Hinweisen auf Kindeswohlgefährdungen zu erhöhen und die dafür erforderliche fachliche Expertise und Kompetenz für alle Bereiche, in denen Personen in beruflichen Kontakt zu Kindern stehen, sicherzustellen.

Sie dient dazu, die Ratsuchenden psychisch zu entlasten, sie darin zu unterstützen, mit Unsicherheiten und Ambivalenzen umzugehen und vorschnellen einseitigen Lösungen zu widerstehen. Im Hinblick auf die betroffenen Kinder und Eltern sichert die InsoFa als Instrument der Qualitätssicherung, dass sich der Umgang mit den Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung, die Gefährdungseinschätzung und die weitere Verfahrens- und Hilfestaltung an den gültigen rechtlichen Grundlagen und fachlichen Standards orientiert. In diesem Sinne unterstreicht das Instrument der insoweit erfahrenen Fachkraft den Grundgedanken eines kooperativ und partizipativ ausgerichteten Kinderschutzes.

8.5.2 Krisenleitfaden Verdachtsklärung bei Mitarbeitenden der eig. Kita

Das Kind offenbart sich. Die Fachkraft bewahrt Ruhe und lässt das Kind so viel erzählen wie es möchte, ohne zu sehr nachzufragen. Dokumentation des Gesprächs. Eine Verschwiegenheit darf dem Kind nicht grundsätzlich versprochen werden. Die Erwachsenen tragen für alles Weitere die Verantwortung und müssen auch entscheiden!

- Die Leitung wird sofort aktiv und informiert den Träger. Der Schutz des möglichen „Opfers“ steht an oberster Stelle. Eine Fachberatung wird hinzugezogen.
- Je nach Ausgang dieses Gespräches erfolgen weitere Handlungen. Sollte es sich um einen Täter oder eine Täterin aus der eigenen Kita handeln, ist es notwendig, arbeitsrechtlich aktiv zu werden. Bis zur Klärung des Sachverhaltes wird der/die

Verdächtige nicht mehr in der bisherigen Einrichtung eingesetzt. Auch wenn sich der Verdacht nicht erhärtet.

- Nicht alle Verdachtsfälle werden tatsächlich bestätigt. Manchmal kommt man im Rahmen der Intervention zu dem Punkt, dass der Mitarbeiter bzw. die Mitarbeiterin zu Unrecht beschuldigt worden ist. In diesem Fall muss ein Rehabilitationsverfahren greifen, in dem die Betroffenen wieder handlungsfähig und damit arbeitsfähig werden.

9 Rechtliche Grundlagen

Eine große Anzahl von Gesetzestexten, die an vielen Stellen Schnittmengen bilden und ineinandergreifen, sind Grundlage und Rahmen für den gesamten Kindergartenbetrieb:

- Grundgesetz (GG), Verfassung der Bundesrepublik Deutschland
- Kinder- u. Jugendhilfe, Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII)
- das BayKiBiG, Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung
- Bundeskinderschutzgesetz BKischG
- das Bayerische Integrationsgesetz, BayIntG
- das Bayerische Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) bei der Kooperation von Grundschule und Kindergarten
- die UN-Kinderrechtskonvention

Das Umsetzen „der Paragraphen“ in die Kindergartenpraxis ist Voraussetzung für die Betriebs-erlaubnis (§45 SGB VIII) und die staatlichen Fördermittel.

Die Eltern haben ein Grundrecht darauf, dass sie selbst bestimmen, nach welchen Vorstellungen sie ihr Kind erziehen (Art 6 Abs.2 GG).

Nach SGB VIII § 22 unterstützen Tageseinrichtungen Eltern bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder. Erziehungsziel ist die Entwicklung der Kinder zu Persönlichkeiten, die eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig handeln.

Der Kindergarten als Träger der öffentlichen Jugendhilfe übernimmt dabei eine unterstützende und beratende Funktion.

Kindertageseinrichtungen haben einen Förderauftrag zu erfüllen. Dieser umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Grundlage ist der Einsatz und die Weiterentwicklung der Einrichtungs-Konzeption (SGB VIII § 22a). Der Träger stellt dazu ausreichend qualifiziertes Personal ein.

Die Inklusion soll gefördert werden (Benachteiligungen abbauen).

SGB VIII § 1 schreibt jedem Kind individuell vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten zu. Die Einrichtung trägt dazu bei, positive Lebensbedingungen

für junge Menschen und ihre Familien zu schaffen. Des Weiteren setzt sich der Kindergarten ein, eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten (vgl. SGB VIII §1 Abs.3).

SGB VIII § 8a beschreibt den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, dem die Einrichtung nachkommt. Möglicher Gefährdung und möglichen Entwicklungsrisiken soll in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt frühzeitig entgegengewirkt werden.

9.1 Recht auf Erziehung

Elternrecht, GG Art. 6 Abs. 2

Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

Darauf gründet die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in den Einrichtungen.

9.2 Kooperation mit den Eltern

Art.10 BayKiBiG

Der Kindergarten leistet seine Aufgabe zur Bildung, Erziehung und Betreuung im Rahmen des erzieherischen Auftrages in enger Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Unsere Arbeitsweise begreifen wir als echte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die unterschiedlichen Aufgaben, die sich für die Familien im Rahmen der Kindergartenorganisation ergeben, fördern die gemeinsame Verantwortung für die Kinder.

Für die Bildung allgemeiner Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern im Kindergartenalter ist nicht allein der Kindergarten verantwortlich. Der Einfluss der Familie ist bedeutend.

9.3 Grundsätze der Förderung in Tageseinrichtungen

Förderung in Tageseinrichtungen, SGB VIII § 22

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen, den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Im **SGB VIII § 22a** wird die Zusammenarbeit mit den Schulen genannt, um den guten Übergang in die Schule zu sichern.

BayKiBiG Art.10 beschreibt den Auftrag Bildung, Erziehung und Betreuung.

Dem **BayKiBiG Art 11** ist folgender Wortlaut zu entnehmen:

(1) Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern.

Das pädagogische Personal soll die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinn eines sozialen Miteinanders fördern.

(2) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.

(3) Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

SGB VIII § 1 beschreibt die Pflichten der Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe ähnlich, siehe oben.

Unser Kindergarten bietet jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten im Naturraum, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten. Entwicklungsrisiken werden wir frühzeitig entgegenwirken sowie zur gesellschaftlichen und sprachlichen Inklusion befähigen. Siehe Punkt 8.8, Besondere Bedarfslagen.

Die Kinder werden entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt (Partizipation, Punkt 3.3).

Wir stellen die Rechte von Kindern sicher. Darunter verstehen wir auch die vielen Möglichkeiten der Beschwerde. Siehe 6.2, Beschwerdemanagement.

9.4 Bundeskinderschutzgesetz und Kinderrechte

In den Artikeln des BKischG geht es um das Recht jedes Kindes, gut und sicher aufzuwachsen. Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft ist es, Eltern bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen.

Zwar sind die Kinderrechte noch nicht im Grundgesetz aufgenommen, doch die Einhaltung und das Schärfen des Bewusstseins für Kinderrechte ist uns größtes Anliegen.

Die Vereinten Nationen fassen die Kinderrechte in 54 Artikeln bzw. zehn Grundrechten zusammen, die UN-Kinderrechtskonvention. Wichtige Gedanken daraus sind:

Gleichbehandlung, Schutz vor Diskriminierung, Gesundheit; Bildung; Freizeit, Spiel und Erholung, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden, Privatsphäre, gewaltfreie Erziehung, Gleichberechtigung, Frieden, sofortige Hilfe in Katastrophen, Notlagen; Schutz vor Grausamkeit, Fürsorge.

In der Praxis heißt das, Kinder haben das Recht, in einer sicheren Umgebung ohne Diskriminierung zu leben. Sie haben das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer

Versorgung, Ausbildung und auf Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr Wohlergehen betreffen.

9.5 Regelmäßiger Besuch der Einrichtung

Der Kindergarten kann seine Bildungs- und Erziehungsaufgaben nur dann fachgerecht erfüllen, wenn das Kind den Kindergarten regelmäßig besucht. Die Erziehungsberechtigten sind daher verpflichtet, für den regelmäßigen Besuch Sorge zu tragen. Das BayKiBiG weist in Art.2 (2) auf den regelmäßigen Kindergartenbesuch hin.

9.6 Benachrichtigung bei Fernbleiben

Kann ein Kind den Kindergarten nicht besuchen, ist es am selben Morgen bis spätestens 8.15 Uhr abzumelden.

Die Vorgehensweise nach einer ansteckenden Krankheit wird durch das Infektionsschutzgesetz geregelt.

9.7 Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Teams beginnt am Morgen mit der eindeutigen Begrüßung des Kindes und der Eltern durch die Pädagog:innen. Beim Abholen endet die Aufsichtspflicht dann, wenn die der Eltern auf dem Kindergartengelände sind. Holen andere Personen als die Erziehungsberechtigten ihr Kind ab, ist vorher Absprache mit dem Team notwendig.

9.8 Besondere Bedarfslagen

9.8.1 Inklusion

BayKiBiG Art. 12 besagt:

(1) Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in einer Kindertageseinrichtung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Sofern der Hilfebedarf dies in unserem Waldkindergarten zulässt, könnten wir auch sogenannte „I-Kinder“ in die Gruppe aufnehmen.

Grundsätzlich fördern wir alle Kinder in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung und tragen dazu bei, Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen.

Bedeutung der Inklusion in unserer Einrichtung und wie wir sie verstehen:

Der Inklusionsgedanke ist in unserem Waldkindergarten fest verankert. Wir gehen davon aus, dass jeder mit seiner eigenen Besonderheit hier ankommen darf. Jeder gehört ganz natürlich dazu. **„Gemeinsam verschieden sein“**. Unsere Tages-Struktur mit Freispiel und pädagogischen Angeboten im Naturraum passen wir den unterschiedlichen Bedürfnissen an. Unser Prinzip der Pädagogik basiert auf Wertschätzung von Diversität. Inklusion bedeutet „einschließen“. Integration dagegen geht davon aus, dass „vorher Getrenntes“ zusammengefügt wird.

9.8.2 Bayerisches Integrationsgesetz

Hier sind die Art. 6 und Art. 5 für Kindertagesstätten von Bedeutung (Hinweis im BayKiBiG Art. 19 Nr.10):

Art. 6 Frühkindliche Bildung: Alle Kinder sollen zentrale Elemente der abendländischen Kultur erfahren. Indem wir generell die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, sozialen Werthaltungen unterstützen, werden wir vielfältig dazu beitragen können, die Integrationsbereitschaft bei Migrantenfamilien zu fördern. Siehe dazu auch die Themen Werteorientierung, Religiosität, Feste unter Punkt 5.

Art. 5 Vorschulische Sprachförderung: Kitas fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an. Kinder sollen lernen, sich entwicklungsangemessen in der deutschen Sprache auszudrücken. Ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres wird bei allen Kindern der Sprachstand ermittelt. Dazu verwenden wir die Beobachtungsbögen seldak und sismik.

BayKiBiG Art. 12 Abs. 2 Für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die über keine oder nur unzureichende Deutschkenntnisse verfügen, stellen wir eine besondere Sprachförderung sicher: Am **Vorkurs Deutsch 240*** nehmen auch Kinder mit sonstigem Sprachförderbedarf teil. Diese wöchentliche Förderung findet dann im nahegelegenen kath. Kindergarten statt.

*120 Stunden werden von pädagogischen Fachkräften angeboten,
120 Stunden von Grundschul-Lehrer:innen.

9.8.3 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Nach SGB VIII § 8a hat die Kindertageseinrichtung dem Schutzauftrag nachzukommen. Die Pädagogen der Einrichtung haben sich dahingehend fortbilden lassen.

Zu den Aufgaben der Kindertagespflege zählt die Sorge um Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefahren. Es liegt uns ein konkreter Leitfaden zur Früherkennung und Prävention von Kindeswohlgefährdung vor. Siehe dazu den Konzeptionspunkt 8, Schutzauftrag.

Bei der Anmeldung zum Besuch der Kindertageseinrichtung haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. Wir halten schriftlich fest, ob das **U-Heft zur Einsicht** bei der Kindergartenleitung vorgelegt wurde und ob **beide Masernimpfungen** durchgeführt wurden.

10 Gefahren in der Natur, Unfallversicherung

10.1 Schutz vor gesundheitlichen Gefahren

Gesundheitliche Unversehrtheit ist die Voraussetzung für eine gelingende Entwicklung des Kindes und Basis für die Herausbildung von Kompetenzen. Sie wirkt primärpräventiv für die

spätere Lebensentwicklung. Gesundheit ist dabei weit mehr als die Abwesenheit von Krankheiten. Als zentrale Fragestellung beleuchten wir in unserer Einrichtung alle Aspekte von „was hält gesund?“. Hier spielen viele Faktoren zusammen:

- grundlegende **Hygiene**: Händewaschen vor dem Essen und nach Toilettengang, Sauberkeitserziehung, Pipi im Wald, Ekelgefühle erkennen und bewerten, ...
- **Sicherheit**: Gefahrenquellen erkennen (bei sich, bei anderen Kindern), Angst erkennen, Hilfe anfordern können, Regeln im Straßenverkehr kennen, Verhalten bei Unfällen oder Feuer (Telefonnummern wissen), ...
- **Ernährung**: gesundes und ungesundes Essen/Essverhalten, Tischmanieren, Giftigkeit, Genuss, Vielfalt der Geschmäcker, Sinneserfahrung, ...
- **Stress**: Erfahren der Bedeutung von Anspannung und Entspannung, Lärm und Stille, Ausdrücken von Gefühlen (Langeweile, Wut, Trauer, Überforderung...), Bedürfnisse wahrnehmen und ausdrücken können/dürfen, Bewältigungsstrategien kennenlernen...
- **Temperatur**: individuelles Gespür entwickeln können, den Elementen trotzen, milde Frühlingswärme und „Grauselwetter“, Bedeutung der körperlichen Bewegung kennen lernen, Geborgenheit und Erfrischung...
- **Motorik**: Kennenlernen der eigenen Fähigkeiten und Grenzen, Weiterentwicklung (mit 4 Jahren konnte ich noch nicht so hochklettern, als Vorschulkind komme ich bis ganz oben), realistische Einschätzung meiner Fähigkeiten, Fitness, Geschicklichkeit und Körperbeherrschung, ...

Bei allen Aspekten kommt den Pädagog:innen der individuelle Schutz aller Kinder zu, wir geben Orientierung, Rahmen und Regeln wo es notwendig ist. Darüber hinaus unterstützen und begleiten wir die Eigenverantwortlichkeit jedes Kindes altersangemessen und umsichtig. Die Wahrnehmungsschulung des Kindes hinsichtlich seiner eigenen körperlichen Bedürfnisse und Grenzen ist uns ein essentielles Bildungsziel. Mit hoher Eigenverantwortlichkeit, d.h. dem Vertrauen der Pädagog:innen in meine Fähigkeit, mich das jetzt zu trauen, und dem Gelingen der Aufgabe, wächst das Selbstbewusstsein auf nachhaltige Art. Ein Misslingen der Aufgabe bedeutet keinen Fehler, kein „Ungenügend“, es ist Ansporn und Motivation, weiter zu probieren, nach Alternativen zu suchen, kreativ und originell mit Herausforderungen umzugehen

10.2 Unfallrisiken im Eichental

In der Kita und im öffentlichen Raum sind wir immer mit Gefahren unterschiedlichster Art konfrontiert. Wir führen die uns anvertrauten Kinder mit aller Umsicht an mögliche Gefahren heran. Die physische Kompetenz der Kinder wächst in der Auseinandersetzung mit kalkulierbaren, altersangemessenen und verantwortbaren Risiken.

Die Unfallrisiken im Eichental, in einem Naturraum mit Wald, Wasser, Wiesen und Naherholungseinrichtungen sind bei uns nicht höher als in anderen Wald- oder Regel-Kindergärten, aber sie unterscheiden sich in manchen Punkten:

- **Der Boden:** hat unterschiedliche Beschaffenheit, mal rutschig, mal weich, mal hartgefroren, mit Wurzeln, Löchern und Steinen...; es kann aufgeschlagene Knie und Ellenbogen geben, wir lernen uns angemessen zu bewegen
- **Die Bäume:** lassen sich manchmal beklettern, aber nicht alle, und manchmal werfen sie uns ab; sie können umfallen, wegrollen oder stark schwanken; manchmal kann auch ein Ast schnalzen oder pieken...; wir lernen die Widerständigkeit der Natur kennen
- **Die Pflanzen:** viele kennen wir, viele aber auch nicht, und manche sind giftig; manche Eltern essen diese Pflanzen/Beeren gern vom Wegesrand, wir machen das nicht; wir lernen die Vielfalt kennen und respektieren.
- **Das Wasser:** im Graben und in der Prien und in den Pfützen ist flach, aber meine Gummistiefel sind flacher; es ist herrlich damit zu spielen, aber meine Hände und Arme werden eiskalt; einen Schneeball werfen macht Spaß, ein Schneeball im Gesicht macht keinen Spaß; wir lernen diesem Element zu begegnen.
- **Die Tiere:** begegnen uns häufig, Wildtiere und Haustiere, manche können Krankheiten übertragen (Zecken, Fuchs(-bandwurm) oder tote Tiere) oder nicht streichelwillig sein (Hunde), weshalb wir uns davor angemessen schützen; Ameisen und Wespen sind auch wehrhaft, wir lernen die Ernsthaftigkeit der Natur kennen.
- **Das Spielmaterial:** besteht hauptsächlich aus Naturmaterial, manches ist sehr groß und schwer und kann zusammenkrachen; manches können wir nicht zum Spielen verwenden, weil eklig oder giftig; manches piekst, schneidet oder brennt;... unsere mitgebrachten Materialien wollen angemessen und umsichtig verwendet sein (Werkzeuge, Seile, Schnitzmesser nur mit Schnitz-Führerschein), wir lernen Achtsamkeit, Rücksichtnahme und Vorsicht.
- **Die Wald-Orte:** auf dem Weg dahin gelten andere Regeln als vor Ort; auf den Wegen gehen wir links, achten auf andere Wegbenutzer und warten in regelmäßigen Abständen aufeinander, und wir rennen nicht; vor Ort dürfen wir toben und querfeldein sausen, auch mal außer Sichtweite sein, aber wir bleiben innerhalb der vereinbarten Grenzen; wir lernen Rücksichtnahme auf die vorhandene Natur, die anderen Gruppenmitglieder, und andere Waldbewohner und -besucher.
- **Die Räumlichkeiten:** In Hütte, Schuppen und Zelt finden wir Schutz und auch so manches Spielmaterial, aber hier gelten besondere Regeln: wir sprechen und spielen leiser und rennen nicht, und manche Gegenstände sind für die Kinder tabu (Reinigungsmittel, Feuerlöscher, elektrische Geräte, einige Werkzeuge); wir lernen das Einhalten von gefährlichen Grenzen

10.3 Umgang bei Verletzungen

Eine Verletzung ist immer ein „einschneidendes“ Erlebnis. Wir begegnen einem verletzten Kind mit Fürsorge, Ruhe und Sachkenntnis. Nach dem ersten Schrecken und Trost wird die Wunde begutachtet, und eine Einschätzung seitens der Pädagog:innen vorgenommen. In der Erste-Hilfe-Tasche finden sich alle Materialien, die wir zur Versorgung brauchen. Manchmal kann das Kind sich selbst oder ein befreundetes Kind ein Trostpflaster aufkleben. Dies stärkt das Vertrauen des Kindes in die Fähigkeit, sich selbst versorgen zu können bzw. das Vertrauen in Freunde und in die Gruppe. Müssen größere oder stärker blutende Wunden versorgt werden, übernimmt dies ein:e Pädagog:in. Je nach Schwere der Verletzung erfolgt nun entweder das Entlassen des Kindes in die Spielsituation (wenn es sich gut wieder beruhigen konnte und die Einschätzung der Erwachsenen dafür steht), oder ein Anruf bei den Eltern mit der Bitte um Abholung, ggf. mit dem Anraten eines Arztbesuches, oder es erfolgt der Notruf mit Ablauf des Notfallplanes.

10.4 Rechtsgrundlagen für die Sicherheit

Der Kindergartenbetrieb ist geregelt durch die Betriebserlaubnis seitens des Landratsamtes. Zur Unfallverhütung halten wir uns an die gesetzlichen Bestimmungen:

- Wir erfüllen unsere Aufsichtspflicht aufs Genaueste und mit aller notwendigen Sorgfalt
- Alle Teammitglieder haben einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert, und wiederholen diesen im Zweijahres-Rhythmus
- Wir führen an allen Kindertagen eine vollständig bestückte Erste-Hilfe-Tasche sowie das Waldhandy mit allen relevanten Telefonnummern mit, die Ortungspunkte im Wald für die Notruf-Leitstelle sind uns bekannt.
- Wir dokumentieren den Unfallhergang
- Wir haben einen ausgearbeiteten Notfallplan, das Team ist mit diesem und mit den Aufgaben des Einzelnen innerhalb der Ablaufkette vertraut
- Wir haben unsere Räumlichkeiten hinsichtlich Rauch-, Gas-, und CO-Meldern sowie mit Feuerlöschern ausgestattet, diese werden regelmäßig überprüft und gewartet
- Wir halten uns an die Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes und der Meldepflichten, und weisen die Eltern auf ihre Verpflichtungen hin (§ 34 IfSG)
- Es besteht für alle Kinder der Gesetzliche Unfallschutz für die Zeit der Betreuung im Kindergarten sowie auf dem direkten Hin- und Rückweg (§2 Abs. 1 Nr. 8a, §§7,8 SGB VII)
- Eine Mitarbeiterin im Team fungiert als Sicherheitsbeauftragte mit der notwendigen Zusatzqualifikation (Fortbildung GLS), Sicherheitsprotokolle werden in wöchentlichem Turnus von dieser geführt; Sicherheitsbegehungen finden nach den gesetzlichen Maßgaben in regelmäßigen Abständen statt, Sicherheitsmängel werden zeitnah behoben
- Wir erfüllen unseren Bildungsauftrag hinsichtlich der Sicherheitserziehung der Kinder (Straßenverkehr, häusliche Unfallgefahren, Gefahren im Wald)
- Bei Unwetterereignissen, Orkan, Schneebruch, Hochwasser oder höherer Gewalt findet der Kindergartenbetrieb im „Schutzraum“ statt: wir nutzen hierfür die Räumlichkeiten im Evangelischen Gemeindehaus, Kirchstraße 1, 83209 Prien; die Räumlichkeiten sind vom Kindertengelände aus fußläufig erreichbar

11 Aufgabenverteilung

11.1 Elternmitarbeit

Es ist uns wichtig, in unserer Einrichtung allen beteiligten Familien Raum zur Entfaltung geben zu können, weshalb wir eine aktive Teilnahme an der Eltern-Gemeinschaft fördern und propagieren. Die gemeinsamen Aktionen, die vielfach innerhalb der Elternschaft angestoßen werden, verbinden und lassen **"zusammenwachsen"**.

Zur Elternmitarbeit gehören die rege Teilnahme an unseren angebotenen **Elternabenden** bzw. sonstigen Veranstaltungen. Auch das aktive Lesen der Infos an der **Pinnwand** und die engagierte Teilnahme an der jährlichen **Qualitätsumfrage** sind wichtige Aufgaben der Eltern.

Wie bereits unter Punkt 4 beschrieben, freuen wir uns darüber, wenn durch die Hobbys oder Berufe innerhalb der Elternschaft besondere Inhalte in unserem Kindergarten Einzug finden. Die ganze Gruppe kann von so einem außergewöhnlichen Tag profitieren, jeder kann für sich Anknüpfungspunkte finden, das Kind, dessen Elternteil da war, erfährt eine besondere Wertschätzung und erlebt seine Familie als einzigartig...

Alles zum Thema **Erziehungspartnerschaft** ist unter Punkt 4 zu lesen.

Bei kurzfristigem Ausfall eines Betreuers leisten die Eltern einen Aushilfsdienst, soweit es keine Springer*in gibt.

Alle legen Hand an!... für kleinere Instandhaltungsarbeiten und die Pflege der „Gebäude“ und des Geländes werden sog. „Bau- oder Aufräumtage“ organisiert, zweimal jährlich.

Elterninitiative auch wenn unser Kindergarten nicht mehr durch einen Kindergarten-Verein getragen wird, übernehmen die Eltern ihren Teil der Verantwortung für die reibungslosen Abläufe im Kindergartenbetrieb und bringen sich aktiv ein. Die Aufgabenliste wird zum Anfang des Kindergartenjahres besprochen und aktualisiert.

Jeder bringt sich so ein, wie er's kann:

Elternbeirat	Der Elternbeirat setzt sich aus bis zu drei gewählten Vertretern der Elternschaft zusammen (jährlich neu gewählt). Er versteht sich als „Sprachrohr“ der Eltern.
Einkäufe	Pellets-Säcke

	größere Anschaffungen
Holzlieferung Sandlieferung	Anlieferung durch Eltern, das Holzaufschichten im Lager und im Zelt erledigen wir mittlerweile sehr gern in Zusammenarbeit mit den Kindern
Fotoarbeit	Fotos der Kiga-Kamera ins Foto-Archiv übernehmen zur Dokumentation der Kiga-Arbeit
Öffentlichkeitsarbeit	Verfassen von Zeitungsartikeln, Kontakt zur Presse etc.
„Hausmeister“ *	Verantwortlicher bzw. Ansprechpartner bei kleineren Reparaturarbeiten, Organisieren von Bautagen, Termine und Helfer koordinieren, Material einkaufen.
Waldpost	Herausgeben der Waldpost, die interne Zeitung mit einer Sammlung verschiedener Rubriken; Artikel über Feste des Kindergartens, Pädagogik, „zu verkaufen“, „suche“ usw.
Putzen ***	Wöchentlicher Plan: Putzen der Inneneinrichtung, Müll entsorgen, Wäsche waschen
Priener Kindersommer **	Mitwirken im Vorbereitungsteam für den Priener Kindersommer
Festgestaltung, „Festkomitee“	Verantwortung für je eine Veranstaltung oder ein Fest im Laufe des Kindergartenjahres

*Hausmeister: Diese Tätigkeit führt ein Elternteil als Hauptverantwortlicher aus, er ist Ansprechpartner bei defekter Technik oder Sicherheitsmängeln (soweit nicht eine Fachfirma benötigt wird), und führt kleinere Reparaturarbeiten aus. Der Hausmeister kann innerhalb der Elternschaft "rekrutieren", er sucht sich eigenverantwortlich Helfer, besorgt benötigtes Material und kümmert sich um die Termin-Koordination von Bau-Tagen.

**Jährlich findet im Mai im Eichental der "Priener Kindersommer" statt. Diese Veranstaltung geht auf einen Zusammenschluss aller Priener Kindertageseinrichtungen zurück, und hat letztlich das Generieren von Spendengeldern auf originelle Weise zum Ziel: Die verschiedenen Einrichtungen bieten an einem Nachmittag ein buntes Spiele-Programm und viel leibliches Wohl an. Höhepunkt des Tages ist eine

Auktion, bei der Werke aus Kinderhand aus den verschiedenen Einrichtungen höchstbietend versteigert werden. Die Erlöse kommen den Kitas zu und werden unter diesen gleich aufgeteilt. Für Planung, Organisation und Stations-Betreuung beim Priener Kindersommer stellen sich pro Einrichtung zwei Elternteile zur Verfügung.

***Ein verpflichtender Dienst ist der Putzdienst, der in wöchentlichem Wechsel eine Kiga-Familie am Wochenende in die Einrichtung zum Putzen ruft (dies umfasst Kehren und Wischen, Müllentsorgung, Ablageflächen, Tische und Stühle säubern, Küche säubern, Wäsche waschen). Oft erleben die Kinder die Putz-Zeit mit den Eltern in "ihrem" Kindergarten als ganz besonderes und exklusives Erlebnis. Aufmerksame Eltern lassen sich gerne von ihren Kindern eine kleine private Führung durch die Einrichtung geben...

11.2 Pädagogisches Team

Das Team sorgt für alle täglichen Abläufe in der Einrichtung und übernimmt die Betreuung der Kinder. Unsere 25 Waldkinder werden von Montag bis Donnerstag von 4 Pädagog:innen betreut, am Freitag sind 3 Pädagog:innen vor Ort.

Zusammensetzung des derzeitigen Teams

1 Erzieherin, Kindergartenleitung	Sabine Egger, Vollzeit
1 Kinderpflegerin, Anmeldungs-Büro	Helga Weidmann, Teilzeit
2 Pädagogische Ergänzungskräfte, Sicherheitsbeauftragte	Krissi Dams, Teilzeit Andrea Beer, Teilzeit

Praktikant:innen in unregelmäßigen Abständen

Schüler:innen unterschiedlicher Schultypen und Studierende der Fachakademien

12 Organisatorisches

12.1 Kindergartenbeiträge

monatliche Elternbeiträge

	mehr als 4-5h	mehr als 5-6h	mehr als 6-7h
Grundbeitrag	153,00 €	165,00 €	178,00 €

Spiel- geld	2,00 €	2.00 €	2,00 €
Gesamt- betrag	155,00 €	167,00 €	180,00 €

Ab dem 1. September des Kalenderjahres, in dem Ihr Kind das 3. Lebensjahr beendet, werden bis zur Einschulung € 100,00 Beitragszuschuss (Freistaat Bayern) gewährt.

Monatliche Preise für das Mittagessen

	pro Mahlzeit	5 Tage/Woche	3 Tage/Woche	2 Tage/Woche
Essens- Pauschale	3,50 €	62,00 €	37,20 €	24,80 €

Die Pauschale für das Mittagessen wird 12x im Jahr erhoben.

Falls Sie die Kostenübernahme des Beitrages oder des Essensgeldes benötigen, beantragen Sie diese rechtzeitig vor Beginn des Kindergartenjahres. (Genauerer hierzu in unserer Kita-Satzung Teil 1 §2 Nr.7)

Ab dem 1. September des Kalenderjahres, in dem Ihr Kind das 3. Lebensjahr beendet, werden bis zur Einschulung € 100,00 Beitragszuschuss (Freistaat Bayern) gewährt.

12.2 Öffnungszeiten, Buchungszeiten

Die Öffnungszeit des Kindergartens ist von Montag bis Freitag 7:45 - 14:00 Uhr

Die tägliche Kernzeit beginnt wegen der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans für alle Kinder ab 8:30 Uhr und endet um 12.30 Uhr.

Da Bring- und Holzeiten (=vor 8:00 und nach 12:00 Uhr) mit gebucht werden müssen, beträgt die tägliche Mindestbuchungszeit 25 Std./Woche = 4-5 Stunden/Tag.

12.3 Telefonzeiten

Die Mitarbeiter:innen sind montags bis freitags von 7.45 – 08.15 Uhr und von 13.45 – 14.00 Uhr gut zu erreichen. **Waldhandy 0176 / 299 411 8**

Um den Betrieb des Kindergartens nicht zu stören, sollten Anfragen, An- und Abmeldungen nur während der festgesetzten Sprechzeiten stattfinden. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, eine SMS zu senden – wir rufen dann zurück, wenn Zeit ist.

12.4 Schließzeiten

- Weihnachten, Feiertage bis einschl. 6. Januar
- 1 Woche nach Ostern
- 4 Wochen im August

An 30 plus weiteren 5 Tagen ist der Kiga geschlossen. Letztere sind vorgesehen für Teamfortbildungen.

13 Weiterentwicklung

Die Konzeption wird andauernd erweitert, präzisiert und aktualisiert.

14 Literaturverzeichnis

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AV-BayKiBiG)

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Beltz Verlag.

Bayerisches Staatsministerium, Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP), Leitfaden

Konzeption des Waldkindergartens "Naturkind e.V.", München

Konzeption des Waldkindergartens Unterhaching e.V.

Elschenbroich, Donata: Weltwunder – Kinder als Naturforscher. Verlag Antje Kunstmann GmbH.

Huppertz, Norbert: Handbuch Waldkindergarten. Pais-Verlag.

Knauer, Raingard; Brandt, Petra: Konzept einer ganzheitlichen Umweltpädagogik. Herder Verlag.

Mikilitz, Ingrid: Der Waldkindergarten. Beltz Verlag.

UN-Dekade: Bildung für nachhaltige Entwicklung. Nationaler Aktionsplan für Deutschland.

Blinkert, Baldo: Aktionsräume von Kindern in der Stadt. Centaurus -Verlagsgesellschaft.

Hannaford, Carla: Bewegung das Tor zum Lernen. VAK Verlag.

Gebhard, Ulrich: Kind und Natur. Westdeutscher Verlag.

Institut für Bildung und Entwicklung: Naturerfahrung im Kindergarten. Don Bosco Verlag.

Kiphard, Ernst j.: Motopädagogik. Verlag modernes Leben.

Wolfram, Anke: Natur Raum Pädagogik. Herder.

Reisemagazin „Weit“ von Gwendolin Weisser und Patrick Allgaier

Konzeption des Gemeindekindergarten Aying

Konzeption des AWO Waldkindergartens im Keferwald, AWO Kreisverband Rosenheim.

Fortbildung „Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ der Caritas Erziehungsberatungsstelle Rosenheim (Inken Sievers, Barbara Hartlieb-Janke)

Handlungsleitlinien für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen, Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter

Schutzkonzept der Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz

www.zartbitter.de, Doktorspiele

Kinder-Rechte in leichter Sprache, AWO Bundesverband e.V.

Feinfühligkeit von Eltern und ErzieherInnen, Broschüre des IFP (Staatsinstitut für Frühpädagogik, Bayern)